

Kurzstudie

über die Bibliotheksausstattung
der Profillinie *Maritime Systems* an der Universität Rostock
im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften
(unter Berücksichtigung der Museumslandschaft)

vorgelegt von:

Martin Koschkar B.A., Johannes Saalfeld M.A., Prof. Dr. Nikolaus Werz

Oktober 2009

Zusammenfassung / Executive Summary

Für die Einordnung der Profillinie *Maritime Systems* an der Universität Rostock ist die Kenntnis der Bibliotheksausstattung anderer Universitäten und Museumslandschaften im norddeutschen Raum von Interesse. Rostock weist die älteste Universität auf (1419), die in der Zeit der Hanse und der Reformation eine historische Rolle gespielt hat. Auch die Bibliotheksbestände zu maritimen Fragen sind beachtlich (z. B. Seekarten, Rostocker Großer Atlas von 1664 und Kleinster Atlas von 1831).

Bei den Gesamtbeständen der untersuchten Bibliotheksstandorte steht Rostock an letzter Stelle. Berücksichtigt man die Bestände der Politikwissenschaft, dann liegt Rostock etwas besser als Greifswald, in dem Bereich „Ostseeraum“ liegt die Universität in Vorpommern leicht vorne, was nicht überrascht, da *Baltic Sea Region* dort zu den Schwerpunkten zählt. Sowohl bei den finanziellen Mitteln zur Anschaffung als auch bei den Öffnungszeiten der Fachbibliotheken Politikwissenschaft und Soziologie schneidet Rostock schlechter ab als die anderen Standorte. Bei der Suchnachfrage in den Katalogen zum Begriff *Maritime Systems* ergibt sich kein eindeutiges Bild, was möglicherweise auch auf die Neuheit dieses und anderer Begriffe zurückzuführen ist.

Bei der Museumslandschaft ist Rostock ein Nachzügler in Mecklenburg-Vorpommern und im Vergleich mit den anderen berücksichtigten Orten. Zwanzig Jahre nach dem politischen Umbruch fehlt ein Museumskonzept für die Stadt. Dagegen sind andernorts neue und viel beachtete Museen mit maritimen oder ähnlichen Schwerpunkten entstanden (Bremerhaven, Hamburg, Stralsund) oder geplant (Wismar). In Rostock haben die komplizierten Verhältnisse in Stadt und Bürgerschaft zum jetzigen Zustand beigetragen. Dies überrascht insofern, als die *Hanse Sail* in der Außendarstellung eine zentrale Rolle einnimmt. Derzeit gibt es wenig Anzeichen, dass sich diese Situation von städtischer Seite bald ändern könnte.

Die Empfehlungen auf den Seiten 23 und 24 dieser Studie tragen dem Rechnung:

Die Profillinie *Maritime Systems* sollte im Erscheinungsbild sichtbarer werden. Im Zuge der Neubesetzung einer Leiterin / eines Leiters der Universitätsbibliothek kann auch über die Stellung der Profillinien nachgedacht werden. Bei der Museumslandschaft könnte vorübergehend im Kulturhistorischen Museum ein Raum für die Universitätsgeschichte eingerichtet werden. Mittel- und langfristig sollte die Universität einen eigenen Ausstellungsraum in einem zum Jahr 2019 anzustrebenden Neubau im Zentrum errichten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Schwerpunkt I: Bibliotheksausstattung	5
2.1 Methodische Vorbemerkungen.....	5
2.2 Standortanalyse.....	6
2.3 Vergleich.....	11
3. Schwerpunkt II: Bedeutung maritimer Museen für den Wissenschaftsstandort Rostock.....	14
3.1 Maritime Museen in Norddeutschland	14
3.2 Science Center und Universitätsmuseen.....	20
4. Empfehlungen	23
4.1 Empfehlungen zu Schwerpunkt I.....	23
4.2 Empfehlungen zu Schwerpunkt II	24
5. Anhang zu Schwerpunkt I	25
6. Anhang zu Schwerpunkt II	40

1. Einleitung

Im Juli 2009 wurde den Verfassern der Auftrag zu einer Kurzstudie **über die Bibliotheksausstattung der Profillinie *Maritime Systems* an der Universität Rostock im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften unter Berücksichtigung der Museumslandschaft** erteilt. Sie wurde in den Monaten September und Oktober 2009 angefertigt und besteht aus vier Teilen: den beiden Schwerpunkten Bibliotheksausstattung und Museumslandschaft, Empfehlungen und einem Anhang.

Die Aufgabenstellung der Kurzstudie war zweigeteilt: Zum einen ging es um eine erste Bestandsaufnahme der Bibliotheksausstattung der Universität Rostock im Bezug auf Fragestellungen der Profillinie *Maritime Systems* im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften im Vergleich zu anderen Standorten. Die strukturelle und inhaltliche Aufstellung der Fachliteratur wurde dabei ebenso betrachtet, wie die Ausstattung der Universitätsbibliotheken. Es wurden hierbei folgende Fragen berücksichtigt:

Welche Bestände sind an der Universität vorhanden? Wo befinden sie sich? Welche „Löcher“ bestehen möglicherweise? Welche Anschaffungen sollten erfolgen?

Im zweiten Teil standen die regionale Museumslandschaft sowie mögliche Kooperationsformen zwischen Universitäten und Museen im Mittelpunkt der Betrachtung. Durch Museen wird Wissenschaft greifbar und erlebbar. Die Kooperationen werden dadurch als Mittel zur Außendarstellung der Wissenschaftseinrichtungen verstanden. Die Kenntnis von Kooperationsstrukturen an anderen Universitätsstandorten ermöglicht es, Überlegungen für eine verbesserte Außendarstellung der Profillinie in der Hansestadt Rostock und über die Stadtgrenzen hinaus zu entwickeln. Hierbei wurden folgende Fragen in die Analyse miteinbezogen:

Wie sieht die maritime Museumslandschaft in Norddeutschland aus? Welche Anforderungen müssen museale Einrichtungen erfüllen, um lohnende Kooperationen mit einer Universität eingehen zu können? Welche Kooperationen gibt es bereits zwischen maritimen Museen, Science Centern und Universitäten? Welche Bedeutung haben Science Center und Universitätsmuseen bei der Wissensvermittlung, Außendarstellung und Selbstvergewisserung? Welche Wege kann die Universität Rostock gehen?

Das Forschungsumfeld der Universität Rostock im Bezug auf maritime Fragestellungen ergibt sich aus der Lage im geographischen Viereck Kiel, Hamburg, Greifswald und Berlin. Diese Universitäten verfügen über Teilbereiche, die in der maritimen Forschung tätig sind. Eine Kenntnis dieser Institute – sowohl im Bereich der Ausstattung und der Außenwirkung – sollte wichtige Anhaltspunkte für die weitere Ausgestaltung der Profillinie bieten.

Zur Beantwortung der gestellten Fragen wurde zunächst eine Internetrecherche vorgenommen. Zusätzlich wurden erste Ergebnisse danach durch Reisen zu einzelnen Standorten weiter ausgebaut.

2. Schwerpunkt I: Bibliotheksausstattung

2.1 Methodische Vorbemerkungen

Die Vergleichbarkeit der verschiedenen Bibliothekstandorte gestaltet sich schwierig. Verschiedenen Aspekte müssen berücksichtigt werden:

- Die quantitative Analyse der Bibliotheksbestände ist von der Einarbeitung der Literaturtitel in die Online-Kataloge zur Recherche (Online Public Access Catalogue: OPAC) abhängig
- Gleiche Literaturtitel können an den Standorten unterschiedlich aufgenommen worden sein
- Es sind nicht alle Bestände in den digitalen Recherche-Katalogen bzw. Online-Katalogen vorhanden. Dies gilt insbesondere für einzelne Fachbereiche und ältere Bestände
- Die Signatur-Systeme unterscheiden sich zwischen den einzelnen Standorten
- Die Klassifikationssysteme werden unterschiedlich benutzt
- Die Schlagwort-Vergabe für Literaturtitel unterliegt keinem generell objektiven System, welches auf alle Bibliotheken anzuwenden wäre.
- Nicht alle Einrichtungen beteiligen sich an Ranking-Systemen, was eine Vergleichbarkeit z.B. mit Hilfe des Bibliotheksindex (BIX)¹, ausschließt.

Ein erster Vergleich ist mit Hilfe der Deutschen Bibliotheksstatistik² (DBS) möglich. Die Daten beruhen dabei auf den Meldungen der Universitätsbibliotheken. Sie unterscheiden sich dennoch bisweilen von Angaben auf der Internetpräsenz einzelner Bibliothekseinrichtungen.

Ein weiterer Vergleich kann trotz der oben beschriebenen Eingrenzungen über die Online-Kataloge der Universitätsbibliotheken erfolgen.

Die nachfolgende Analyse wurde von Martin Koschkar B.A. angefertigt. Der Verfasser hat neben der Internetrecherche die einzelnen Universitätsstandorte bereist.

Reisen zu den Bibliotheksstandorten:

- Berlin: 19./20. August 2009
- Kiel: 1./2. September 2009
- Hamburg: 23. September
- Greifswald: 1. Oktober 2009

¹ Umfassendes Ranking-System, auf das auch die Universitätsbibliothek Rostock in ihren Jahresberichten verweist.

² Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS); herausgegeben vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen; <http://www.hbz-nrw.de/>. (Stand: 2. Oktober 2009)

2.2 Standortanalyse

Universität Rostock

Die Bibliotheksbestände der Universität Rostock sind organisatorisch in drei Bereichsbibliotheken mit jeweils verschiedenen Unterabteilungen gegliedert. Insgesamt lassen sich jedoch neben vier äußeren Abteilungen 13 weitere Bibliotheksstandorte ausmachen. Sie sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt und liegen größtenteils in der Nähe der jeweiligen Institute. Dies kann zur Folge haben, dass sich Literatur zu einem bestimmten Thema der Geistes- oder Sozialwissenschaften an verschiedenen Standorten befindet. Zur Literaturbeschaffung müssen daher bisweilen längere Wege und Terminplanungen in Kauf genommen werden.

Die im Jahr 2004 eröffnete Bereichsbibliothek I *Südstadt* in der Albert-Einstein Straße ist mittlerweile die zentrale Einrichtung. In ihr finden sich neben den Schwerpunkten Naturwissenschaft, Technik, Medizin und Sportwissenschaft relevante Bestände³ zu zahlreichen weiteren Fachrichtungen der Universität. Die *Südstadt*-Bibliothek ist durch ihr Angebot, ihre Öffnungszeiten (9.00-24.00 Uhr wochentags und Wochenendöffnungszeiten) und ihre Lage neben der Südstadt-Mensa mit ganztägigem Cafe-Treff – ein Kriterium für die Arbeitsqualität einer Bibliothek – wichtiger Anlaufpunkt für Studierende.

Die Universitätsbibliothek besitzt insgesamt über zwei Millionen Titel (Bücher und Zeitschriften). Die Bestände sind systematisch nach der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) aufgestellt. 2008 standen der Universitätsbibliothek rund drei Millionen Euro für den Neuerwerb von Literatur zur Verfügung. Ohne Berücksichtigung von studentischen Hilfskräften umfasst die Bibliothek 114,42 Personalstellen.⁴

Besuchte Einrichtungen:

- *Südstadt*-Bibliothek
- Fachbibliothek Wirtschafts-, Sozial- und Politikwissenschaften
- Fachbibliothek Rechtswissenschaften
- Außenstelle im Ostseeinstitut für Seerecht und Umweltrecht, Warnemünde
- Fachbibliothek Geisteswissenschaften
- Fachbibliothek Geschichte
- Bibliothek am Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde

Universität Greifswald

Die Universitätsbibliothek in Greifswald gliedert sich in 14 verschiedene Standorte. Der wichtigste Standort ist hierbei die Zentrale Universitätsbibliothek als Neubau in der Felix-Hausdorff-Straße 10, als Teil der Campus-Anlage in der Nähe des Universitätsklinikums. Der Standort wurde 2001 bezogen. In der Zentralbibliothek sind Bestände verschiedener Fachgebiete zu finden sowie die des Sondersammelgebietes *Baltische Länder*, ein seit 1998

³ Bestände; Alle Medien, die eine Bibliothek zur Nutzung bereitstellt und in ihren Bibliothekskatalogen verzeichnet.

⁴ Universitätsbibliothek Rostock (Hrsg.): Jahresbericht 2008, Rostock 2008.

DFG-gestützter Sammelauftrag der Bibliothek. Dies ermöglicht in der Zentralbibliothek sogar den Zugang zu Tageszeitungen aus den Baltischen Staaten, welche eine relevante Quelle für aktuelle Entwicklungen und nationale Sichtweisen auf Themen des Ostseeraums sind.

Auch aufgrund der umfassenden Öffnungszeiten (110 Wochenstunden; und zwar seit mehreren Jahren) ist die Zentralbibliothek wichtigste Anlaufstelle für die Greifswalder Studierenden.

Für die sozialwissenschaftlichen Buchbestände muss die Bereichsbibliothek *Am Schießwall* (Straße: Am Schießwall) Erwähnung finden. Die Öffnungszeiten sind mit der Zentralbibliothek identisch. Die Bestände der Greifswalder Politik- und Rechtswissenschaften sind, bis auf den Magazinanteil, komplett in dieser Bereichsbibliothek zu finden. Die beiden beschriebenen Standorte bilden den Kern der Greifswalder Universitätsbibliothek und liegen in der Nähe von Mensen.

Die weiteren Fachbibliotheken sind über das Stadtgebiet verteilt und repräsentieren die jeweiligen fachlich-thematischen Literaturbestände. Hierbei sind die Gebäude zum Teil noch in einem unsanierten Zustand, eine Auffälligkeit die insbesondere für die Fachbibliothek Skandinavistik gilt und sich negativ auf die Arbeitsqualität auswirkt.

Über das Angebot vor Ort hinaus ist die Universitätsbibliothek Greifswald Mitglied in der virtuellen Fachbibliothek für Nordeuropa und den Ostseeraum.⁵ Die *vifanord* ist eine digitale kostenlose Informationsquelle und stellt eine Sammlung von verschiedenen Internetquellen, Datenbanken, Katalogen und Zeitschriftenartikeln zu Themen des Ostseeraums und der Anrainerstaaten dar. In den virtuellen Beständen kann per Standardsuche, thematischer Suche oder geografischer Suche (nach Staaten) recherchiert werden. Die virtuelle Fachbibliothek ist ein Kooperationsprodukt verschiedener deutscher Universitätsbibliotheken mit Universitäten aus den Ostseeanrainerstaaten.

Die Bibliotheksbestände der Universität Greifswald sind systematisch nach der Regensburger Verbundklassifikation aufgestellt. Hierbei wird zunächst ein Literaturtitel mit einer Standortsignatur (für den Bibliotheksstandort) und einer Buchstaben-Zahlen-Kombination nach RVK versehen. Darüber hinaus kann der gleiche Literaturtitel für die Sachgebietsrecherche weitere RVK-Signaturen aufweisen. Dies ist für die Recherche im OPAC von Bedeutung, da sich somit Bestandsverhältnisse der unterschiedlichen Signatur-Abschnitte aufgrund von Dopplungen verschieben können.

Insgesamt verfügt die Universitätsbibliothek Greifswald über mehr als drei Millionen Titel.⁶ 2007 wurde nach eigenen Angaben für rund 1,7 Millionen Euro Literatur angeschafft.

Besuchte Einrichtungen:

- Zentralbibliothek
- Bereichsbibliothek Sozial- und Rechtswissenschaften „Am Schießwall“
- Fachbibliothek Slawistik/Baltistik
- Fachbibliothek Fennistik/Skandinavistik

⁵ <http://www.vifanord.de/> (Stand 1. Oktober 2009)

⁶ <http://www.uni-greifswald.de/studieren/bibliothek.html> (Stand 2. Oktober 2009)

Universität Kiel

Die wichtigste Einrichtung in Kiel ist die Zentralbibliothek in der Leibnizstraße. Mit drei Unterabteilungen, dem Magazin, zahlreichen Arbeitsplätzen und 84 Öffnungszeiten pro Woche ist sie der Anlaufpunkt für Studierende an der Christian-Albrechts Universität Kiel (CAU).

Die Zentralbibliothek dient als Koordinationsstelle für 48 weitere Fachbibliotheken. Diese sind den einzelnen Fachgebieten zugeordnet, sie befinden sich bisweilen im gleichen Gebäude wie das Fachinstitut und sind somit über den gesamten Campus der Christian-Albrechts Universität verteilt. Diese Zersplitterung führt dazu, dass einzelne Bibliotheken nur mit sehr geringen Einzelbeständen ausgestattet sind. Auch ist der Sanierungsstand der einzelnen Bibliotheksgebäude sehr unterschiedlich. Eine Bearbeitung von Literatur in einzelnen Fachgebieten sieht sich daher durch mangelnde Arbeitsplätze mit entsprechender technischer Ausstattung beeinträchtigt.

Neben den Universitätsbibliotheken sind am Standort Kiel noch die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften und die Bibliothek des Leibniz-Instituts für Meereswissenschaften (IFM) hervorzuheben. Beide Einrichtungen liegen unmittelbar an der Kieler Förde. Insbesondere Letztere ist wichtiger Anlaufpunkt für Fragen der maritimen Forschung. Die Bibliotheksbestände des IFM sind stark naturwissenschaftlich und wenig interdisziplinär ausgerichtet.

Die Bestände der Universitätsbibliothek der Christian-Albrechts Universität umfassen nach eigenen Angaben rund 4,5 Millionen Titel. Des Weiteren beinhaltet die Universitätsbibliothek der CAU das Sondersammelgebiet Skandinavien mit rund 90.000 Bänden und 800 Zeitschriften.

Wichtiges Unterscheidungskriterium zu anderen Standorten ist, dass die Bestände der CAU nicht nach der Regensburger Verbundklassifikation aufgestellt sind. Die Kieler Signaturen setzen sich in der Zentralbibliothek aus Fachkürzeln in Form von Buchstaben-Zahlen-Kombinationen zusammen. Der Katalog der Systematik für die einzelnen Fächer- und Themenbereiche wird umfassend auf den Internetseiten der Universitätsbibliothek präsentiert.

Die Systematik der Zentralbibliothek wird zum Großteil von den einzelnen Fachbibliotheken nicht fortgeführt. Dies erschwert die Katalog-Suche über fachspezifische Signaturen. Die Universitätsbibliothek ist ebenfalls Mitglied im digitalen Bibliothekssystem *vifanord*.

Laut Bibliotheksangaben standen der universitären Einrichtung 2008 rund 1,62 Millionen Euro für Neuanschaffungen zur Verfügung. Die Universitätsbibliothek umfasst circa 100 fest angestellte Mitarbeiter.

Besuchte Einrichtungen:

- Zentralbibliothek
- Fachbibliothek des Geographischen Instituts
- Fachbibliothek Sozialwissenschaften
- Fachbibliothek des Walther-Schücking-Instituts für Internationales Recht
- Bibliothek des Leibniz-Instituts für Meereswissenschaften
- Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften

Universität Hamburg

Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg *Carl von Ossietzky* ist die größte wissenschaftliche Allgemeinbibliothek des Stadtstaates Hamburg. Sie ist damit die wichtige Anlaufstelle im System der Hamburger Bibliotheken und durch die umfassenden Magazin-Bestände eine zentrale Einrichtung der Universität Hamburg. In der Staats- und Universitätsbibliothek, mit 82 Öffnungszeiten pro Woche, sind rund drei Millionen Titel und 6.300 laufende Zeitschriften zu finden. Neben diesen Beständen verfügt die Universität Hamburg über circa 30 weitere Fachbibliotheken. Das Angebot der Staatsbibliothek wird hierdurch nach Universitätsangaben noch einmal um circa 4 Millionen weitere Bücher, Zeitschriften und sonstige Medien ergänzt.

Die Aufstellungssystematik des Bibliothekssystems der Universität Hamburg ist nicht einheitlich. In großen Teilen wird auf die Regensburger Verbundklassifikation aber auch auf numerische Basisklassifikationen zurückgegriffen. Des Weiteren werden in der Staats- und Universitätsbibliothek Signaturen unter Verwendung des Anschaffungsjahrs des entsprechenden Titels verwendet. Die Systematiken variieren zwischen den einzelnen Fachbibliotheken, was eine genaue Erfassung der einzelnen Bestände über den digitalen Campus-Katalog erschwert.

Als interdisziplinär aufgestellte Bibliothek muss die Facheinrichtung des Zentrums für Marine und Atmosphärische Wissenschaften, auf welche auch das Zentrum für Meeres- und Klimaforschung der Universität Hamburg zurückgreift, Erwähnung finden. Die Einrichtung, als Bibliotheks- und Informationsservice (BIS)⁷ bezeichnet, umfasst circa 50.000 Titel verschiedenster Fachrichtungen und gibt den Studierenden somit die Möglichkeit, in nur einer Bibliothek interdisziplinär zu arbeiten. Die komplett sanierten Räumlichkeiten bieten ein hohes Maß an Arbeitsqualität.

Der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg standen nach eigenen Angaben 2008 rund 3,3 Millionen Euro an Mitteln für Neuerwerbungen zur Verfügung. Die Einrichtung umfasst 212 Mitarbeiterstellen.⁸

Besuchte Einrichtungen

- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
- Fachbibliothek Sozialwissenschaften
- Fachbibliothek des Zentrums für Meeres- und Klimaforschung
- Zentralbibliothek Universität Hamburg Harburg

⁷ <http://www.bis.zmaw.de/BIS-Start.43.0.html> (Stand: 2. Oktober 2009)

⁸ Jahresbericht der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg 2009.

Humboldt Universität Berlin

Die Humboldt Universität in Berlin verfügt über ein so genanntes einschichtiges Bibliothekssystem. Im Gegensatz zu den traditionellen zweischichtigen Universitätsbibliotheken⁹ hat die Humboldt Universität kein Magazin. Alle Bestände, rund 6,5 Millionen Titel, sollen offen zugänglich sein. Zentrale Einrichtung ist das im Oktober 2009 neu eröffnete *Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum*, welches in einem Standort zwölf Zweig- und Teilbibliotheken zu einer Einheit zusammenfasst. Dieser Standort ist mit 96 Öffnungszeiten pro Woche auch zentrale Anlaufstelle für die Studierenden.

Neben dieser Einrichtung umfasst das Bibliothekssystem die Zweigbibliothek Naturwissenschaften im *Erwin-Schrödinger-Zentrum*, die Zweigbibliothek *Campus Nord* und acht weitere Zweig- bzw. Teilbibliotheken.

Als wichtige Einrichtung muss die Zweigbibliothek Germanistik/Skandinavistik genannt werden. Insbesondere die Bestände des Fachbereiches Skandinavistik bilden die Grundlage der Lehr- und Forschungstätigkeit am Nordeuropa-Institut der Humboldt Universität Berlin, welches durch zahlreiche Publikationen zu Themen des Ostseeraums eine bundesweit anerkannte Forschungseinrichtung in diesem Bereich ist. Die Fachbibliothek umfasst rund 145.000 Bände und 200 laufende Zeitschriftenabonnements. Sie liegt in einem ansprechendem Neubau, das Café im Erdgeschoss wird von vielen Studenten benutzt.

Die Bibliotheken der Humboldt Universität benutzen als Aufstellungssystematik die Regensburger Verbundklassifikation, was daher eine gewisse Vergleichbarkeit der Bestände ermöglicht. Auch können somit die regionalen Schwerpunkte der Fachbibliothek Skandinavistik nachvollzogen werden (Abb. 2).

Die Bestände der Skandinavistik wurden konsequent mit den Sprachwissenschaften verknüpft. Des Weiteren umfasst die Fachbibliothek auch Bestände fremdsprachiger Literatur aus dem Ostseeraum. Zusätzlich werden die regionalen Schwerpunkte über die Signaturen hinaus durch farbliche Kennzeichnungen der Titel visualisiert. Dies ist bei der Recherche vor Ort sehr hilfreich.

Besuchte Einrichtungen:

- Fachbibliothek Rechtswissenschaften
- Fachbibliothek Germanistik/Skandinavistik (Nordeuropa-Institut)
- Fachbibliothek Sozialwissenschaften

⁹ 1. Ebene: Zentralbibliothek mit Magazin; 2. Ebene Fachbibliotheken.

2.3 Vergleich

Allgemein

Im Vergleich der **Gesamtbestände** der untersuchten Einrichtungen belegt nach Daten der DBS die Universitätsbibliothek Rostock den letzten Platz (Abb. 1). Die Bestände der Universität Hamburg müssen noch höher eingeschätzt werden, da die Fachbereichsbibliotheken anscheinend nicht mit erfasst sind.

Anhand des Anteils der Magazin-Bestände am Gesamtbestand der einzelnen Universitätsbibliotheken können die Unterschiede **zwischen ein- und zweischichtigen Bibliothekssystemen** verdeutlicht werden (Abb. 3). Die Zweischichtigkeit erhöht die Bedeutung der zentralen Einrichtungen als Magazin- und Ausgabestandort. Zudem wird die Zugänglichkeit zu den Beständen für Fremdnutzer im System der Zweischichtigkeit beschränkt.

Die **Arbeitsqualität für Fremdnutzer** ist an den Standorten unterschiedlich. OPAC-Recherchen sind zwar an allen Einrichtungen ohne Nuterausweis möglich, dennoch bietet nur die Fachbibliothek des Nordeuropa-Instituts in Berlin freie Arbeitsplätze mit uneingeschränktem Internetzugang auch für Fremdnutzer. An allen Standorten sind die zentralen Dienstleistungen der Bibliotheken an den Nuterausweis gekoppelt. In Hamburg wird sogar für den Zutritt zum Präsenzbestand der Staats- und Universitätsbibliothek eine vorherige Anmeldung als Nutzer verlangt.

Fachbestände

Bei der Analyse der Fachbestände im Bereich der **Politikwissenschaft und der Soziologie** wird deutlich, dass in drei von vier Fällen der politikwissenschaftliche Fachbereich besser ausgestattet ist, als der Fachbereich Soziologie (Abb. 4). Hierbei dürfte eine Rolle spielen, dass außenpolitische Aspekte und die Regionalstudien (area studies) traditionell der Politikwissenschaft zugeordnet werden. Die diffuse Verwendung von Signaturen im Bereich der Universitätsbibliothek Kiel, erschwert die Erfassung der Gesamtbestände einzelner Fachbereiche über den OPAC.

Im Vergleich der Bestände nach Themengebieten der Regensburger Verbundklassifikation (RVK) ist festzuhalten, dass die Universität Greifswald im Fachbereich Politikwissenschaft (MA-ML) den letzten Platz belegt. Die Universität Rostock kann hier durchschnittlich abschneiden (Abb. 5).

Die Fachbestände der Soziologie sind in der Aufteilung nach RVK Themengebieten an allen Universitätsbibliotheken in ähnlichen Schemata verteilt (Abb. 6). Das heißt unabhängig vom Gesamtvolumen teilen sich die Bestände nach Themengebieten des Fachbereiches in ähnlichen Verhältnissen auf. Dies gilt, wenn jedoch auch nicht derart deutlich für die Bestände im Fachbereich Politikwissenschaft (Abb. 5).

Ein Vergleich der Bestände der Fachbereiche Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Rostock und der Universität Greifswald kann bedingt über eine Trefferanalyse der Online-Recherche mit Hilfe der örtlichen OPACs erfolgen. Es ist erkennbar, dass die Verteilung der Bestände auf die einzelnen RVK-Themengebiete in beiden Standorten Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede aufweist (Abb. 7). Zu beachten ist dabei, dass die Universität Greifswald keinen grundständigen Studiengang in der Soziologie vorhält.

Die Fachzeitschriften ausgenommen, verzeichnen beide Einrichtungen in den Themengebieten MH (Politische Systeme einzelner Länder: Asien, Naher Osten) und MI (Politische Systeme einzelner Länder: Afrika, Lateinamerika, Australien) die geringsten Anteile. In beiden Bibliotheksbeständen machen die Themengebiete MK (Internationale Politik) und MG (Politische Systeme: Europa, Nordamerika) den größten Anteil aus. MG ist jedoch im Greifswalder Bestand, im Gegensatz zu Rostock, das größte Kontingent. In dieses Themengebiet fallen auch Schriften zu den politischen Systemen der Ostseeanrainerstaaten. Im Rückschluss auf das Verhältnis zum Gesamtbestand könnte festgehalten werden, dass dieses Themengebiet in Greifswald besser ausgestattet ist als an der Universität Rostock.

Die Fachbestände einzelner Disziplinen im Bereich der **Maritime Systems** sind über die Signaturen hinaus in der Aufstellungssystematik der Universitätsbibliothek nicht „sichtbar“. Andere Standorte verwenden hierfür farbliche Markierungen (Berlin) oder stellen die Bestände einer interdisziplinären Einrichtung zusammen auf (Hamburg).

Schlagwortsuche

Die Ergebnisse der Schlagwortsuche in den Online-Katalogen der fünf Universitätsbibliotheken zeigen in Betrachtung bestimmter Schlagwortreihen ähnliche Schemata (Abb. 11 und 12). Des Weiteren ist festzuhalten, dass es für bestimmte Themengebiete, wie zum Beispiel das Integrierte Küstenzonenmanagement, noch keine eigene Schlagwortsystematik gibt. Ergebnisse können bei manchen Begriffen nur über andere Suchfunktionen erreicht werden (Tab. 3).

In der Summe der Trefferhäufigkeiten der 25 thematisch relevanten Schlagwörter belegt die Universitätsbibliothek Rostock einen dritten Platz. Unrealistisch erscheint jedoch hierbei der letzte Platz der Bibliothek der Humboldt Universität Berlin (Abb. 10). Aufgrund der umfangreichen Gesamtbestände, insbesondere auch durch den Zugang zur Staatsbibliothek, wäre ein anderes Ergebnis zu erwarten gewesen. Als Begründung für das schlechte Abschneiden muss auf die Grenzen der Vergleichbarkeit über das Angebot der Online-Kataloge verwiesen werden. Sind hier die Literaturbestände nicht oder falsch (zu wenig Schlagwörter etc.) eingearbeitet, verfälschen sich die Gesamtergebnisse. Dies scheint auch für die Universitätsbibliothek der Humboldt Universität Berlin zu gelten.

Bei der Analyse der häufigsten Treffer ist festzuhalten, dass die Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „nachhaltige Entwicklung“ in allen Einrichtungen im Vergleich der 25 Schlagwörter regelmäßig vertreten sind (Abb. 13-17).

Die Trefferanalysen der OPAC-Recherche der Universitätsbibliotheken Rostock und Greifswald zeigen, dass die Begriffe „Governance“, „Ostseeraum“ und das englische Äquivalent „Baltic Sea Region“ im Gegensatz zu den meisten anderen Begriffen nicht in Rostock, sondern in Greifswald häufiger zu finden sind. Trotz des recht guten Gesamtbestandes der politikwissenschaftlichen Literatur an der Universität Rostock scheinen in diesen Schlagwörter-Themenbereichen weitere Anschaffungen nötig zu sein.

Inhaltliche Bewertung

Fachzeitschriften gewinnen zunehmend an Bedeutung. Eine räumliche Nähe von thematisch gleichen Buchbeständen und Fachzeitschriften erhöht die Arbeitsqualität enorm. Dies wird am Aufstellungssystem der Fachbibliothek des Nordeuropa-Instituts besonders deutlich, wo sich beide Literaturgattungen in einer Abteilung befinden.

Am Standort Rostock ist dies im Bereich der geistes- und sozialwissenschaftlichen Literatur nicht der Fall. Zudem sind sogar thematisch gleiche Literaturbestände auf verschiedene Bibliotheksstandorte verteilt.

Zudem kann exemplarisch auf verschiedene Literaturtitel, Schriftenreihen, Fachzeitschriften und Zeitschriften verwiesen werden, welche trotz thematischer Relevanz für den Fachbereich, an der Universität Rostock nicht vorhanden sind (Tab. 4 und 5).

Online-Ressourcen nehmen an allen Standorten einen nicht unwichtigen Teil der Fachliteratur ein. Es bleibt dabei zu beachten, dass der Zugriff auf digitale Zeitschriften oder digital-eingearbeitete Bücher vom Zugang über das Universitätsnetz abhängen kann. Dies kann nur vor Ort in der Bibliothek erfolgen und verhindert eine umfassende Zugänglichkeit.

Es fällt auf, dass Rostock im Rahmen der Ausstellungsmöglichkeiten der Bibliotheksstandorte nicht auf **eigene Schriftenreihen** der Universität verweist. Der wissenschaftliche „output“ der Fachinstitute ist somit im Gesamtbild der Universitätsbibliotheken weder für Studierende noch für Fremdnutzer sichtbar.

Auch die Ausstattung mit **Tageszeitungen** ist in Rostock mit Blick auf andere Standorte unterdurchschnittlich. Themen des Ostseeraums können in den Bibliotheken Berlin und Greifswald durch die tagesaktuelle Lektüre von großen Zeitungen aus Staaten wie Schweden oder den Baltischen Ländern zusätzlich erschlossen werden.

Sonstiges

Im Vergleich der **finanziellen Rahmenbedingungen** der einzelnen Universitätsbibliotheken ist zu konstatieren, dass obwohl die Universitätsbibliothek Rostock im Gesamtvolumen für Neubeschaffungen im Jahr 2008 einen Mittelfeldplatz belegt (Abb. 19), die finanzielle Ausstattung der für die Untersuchung relevanten Fachbereiche Politikwissenschaft und Soziologie in Rostock 2008 im Verhältnis zu den anderen Universitätsbibliotheken unterdurchschnittlich ist (Abb. 20).

Auch die Ergebnisse der Universitätsbibliothek Rostock im Bereich von **Veranstaltungen und Ausstellungen** (Abb. 21) scheinen im Vergleich mit anderen Einrichtungen ausbaufähig. Ausstellungen von und für Studierende können die Integration und Identifikation von Studenten und Bibliotheksstandort verstärken.

Der Vergleich der **Wochenöffnungszeiten** zeigt, dass die Fachbestände Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Rostock unterdurchschnittlich zugänglich sind. Die Fachbibliothek erreicht nicht einmal die Hälfte der Wochenöffnungsstunden der zentralen Einrichtung.¹⁰ Bei anderen Standorten ist diese Diskrepanz nicht zu finden. Insbesondere die Universität Greifswald gewährleistet einen Zugang auf hohem Niveau, sowohl zu den allgemeinen als auch zu den Fachbeständen (Abb. 22). Zudem wird deutlich, dass das Volumen der Wochenöffnungszeiten in keinem Zusammenhang mit der Stellenausstattung der Universitätsbibliotheken steht (Abb. 18).

¹⁰ Auch bei der jüngsten CHE-Umfrage zur Politikwissenschaft schneidet in Rostock die Bibliothek schlechter ab als in Greifswald. Die Politikwissenschaft nimmt insgesamt einen Platz im gehobenen Mittelfeld ein.

3. Schwerpunkt II: Bedeutung maritimer Museen für den Wissenschaftsstandort Rostock

In den letzten Jahren geraten die erprobten Formen des Wissenstransfers gleich von zwei Seiten unter Druck: Erstens verlangen Wissens- und Informationsgesellschaften nach neuen Formen des schnellen und konzentrierten Wissenstransfers. Angesichts zunehmender Informationsübersättigung wird bereitwillig auf verkürzte und verkürzende Vermittlungsformen zurückgegriffen. Zweitens geraten mit fortschreitender Ökonomisierung aller Gesellschaftsbereiche auch die Universitäten in einen stetigen Rechtfertigungsdruck über ihre Ressourcenverwendung. Wissenstransfer und Forschung können nicht mehr nur zum Selbstzweck, sondern müssen auch zur Außendarstellung betrieben werden. Im Sinne einer rechtfertigenden Publizität werden Wissenschaftler angehalten, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse kontinuierlich und offensichtlich in der Öffentlichkeit darzustellen. In diesem Spannungsfeld erlebt ein altes Konzept der Wissenstransformation, Wissenspräsentation und Wissensspeicherung – das Museum – eine Renaissance.¹¹

Die in den letzten zehn Jahren investierten Summen für prestige- und gewinnträchtige Museumsneu- und -umbauten sowie die Errichtung sogenannter Science Center, die zu den Spezialformen musealer Vermittlungspädagogik zählen, sind unübersehbarer Ausdruck dieser Entwicklung. Der Besuch einer solchen Einrichtung dauert im Durchschnitt zwei bis sechs Stunden und stellt eine abgeschlossene Bildungsreise ohne zwischenzeitliche Ablenkungsgefahr (der Kehrseite des Informationszeitalters) dar. Repräsentativ gestaltet sind Museen jedoch schon lange keine Orte der reinen Repräsentation wertvoller Sammlungen mehr, sondern ebenso der Wissensvermittlung und des Dialogs. **Repräsentation und Transfer** sind die zwei Eigenschaften, die das Interesse von Universitäten an Museen und Science Centern als Instrumente der Wissensvermittlung und Außendarstellung wecken. Die in den letzten Jahren errichteten Universitätsmuseen sowie die Kooperationen zwischen Universitäten und Science Centern sind hierfür beispielhaft und werden hier noch genauer untersucht. Zuvor werden für die Profillinie *Maritime Systems* mit dem Ziel der verbesserten Außendarstellung die Kooperationsmöglichkeiten mit maritimen Museen am Standort Rostock ermittelt. Dafür werden die Standorte Bremerhaven, Hamburg und Stralsund zum Vergleich herangezogen. Adressat der am Ende der Betrachtungen formulierten Empfehlungen sind die Universität Rostock sowie deren Einrichtungen.

3.1 Maritime Museen in Norddeutschland

Nach der ICOM-Definition ist ein **Museum** „[...] eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken, materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.“¹² Ein Vergleich von Museen ist erwartungsgemäß schwer zu realisieren. Jedes Museum ist ein Unikat, weil Unikate ein Museum erst konstituieren. Anders sieht es bei der musealen

¹¹ Vgl. Weber, Cornelia: A renaissance of German university collections. In: *Museologia* 3, 2003, S. 45-50.

¹² ICOM Deutschland (Hrsg.): *Ethische Richtlinien für Museen*. Berlin, Wien, Zürich 2003, S. 18.

Spezialform des Science Centers aus, das sich im Gegensatz zum klassischen Museum nicht aus wertvollen Unikaten, sondern aus interaktiven Exponaten zusammensetzt. Vergleichbare Zahlen für personelle, räumliche und sachliche Ausstattungen in Korrelation zu Sachgebiet, Einwohnerzahl und kommunaler Finanzkraft sind zuletzt flächendeckend vom Deutschen Städtetag im Jahr 1993 erhoben worden.¹³ Dagegen veröffentlicht das Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, regelmäßige Rahmendaten deutscher Museen auf Grundlage einer jährlichen Fragebogenerhebung. Zuletzt im Jahr 2008 erschienen, präsentiert das statistische Periodikum jedoch nur kumulierte Daten und gibt keine Auskünfte über einzelne Museen.¹⁴ Daher wurden durch Internetrecherche und Ortsbegehungen eigene Daten erhoben, Informationen gesammelt und Eindrücke gewonnen (siehe Anhang I und II). Dabei konnte jedoch nicht auf die unzähligen kleinen Standorte maritimer Ausstellungen eingegangen werden.

Standortanalyse

In **Bremerhaven** befinden sich u.a. das Deutsche Schiffahrtsmuseum und das Deutsche Auswandererhaus. Das **Deutsche Schiffahrtsmuseum (DSM)**, 1971 gegründet, ist ein seit 1980 durch Bund und Länder finanziertes Forschungsmuseum mit großen Forschungs- und Lehrsammlungen sowie der wohl umfangreichsten deutschen Großexponate-Sammlung im Außenbereich. Dort können neun Schiffe besichtigt werden. Bauliche Mängel sind überall im Gebäude anzutreffen, das Haus steht vor größeren Umbauten und Renovierungsarbeiten. Ein Masterplan wurde Anfang 2009 beschlossen, der bis 2015 Renovierungsarbeiten und den Neubau einer Halle für Sonderausstellungen beinhaltet. 100 Mio. Euro, davon 90 Mio. Euro vom Bund, stehen zur Verfügung. Ebenfalls sollen die Ausstellungen überarbeitet werden, damit die jährlichen Besucherzahlen von zuletzt 170.000 wieder auf rund 200.000 Besucher steigen. Das DSM hat stark unter der Konkurrenz der neuen örtlichen Attraktionen, wie dem Auswandererhaus und dem kürzlich eröffneten Klimahaus, gelitten. 2015 soll sich das neue Museum über insgesamt 360 Meter Länge erstrecken. Die Ausstellung im Scharoun-Bau ist bisher thematisch untergliedert, sodass jede Abteilung inhaltlich geschlossen und unabhängig ist, ein fester Rundgang ist daher für die Erschließung der Bestände nicht notwendig. Jede Abteilung beinhaltet viele zugängliche Exponate. Als Forschungsmuseum hält das DSM zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter vor (2007). So wird auch regelmäßig eine hohe Anzahl wissenschaftlicher Veranstaltungen und Tagungen organisiert. Die hohe Zahl an Publikationen lässt sich im gut sortierten Buchladen des DSM ablesen. Das Museum unterhält enge Kooperationen zur Universität Bremen, zur Hochschule Bremerhaven, zum Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, zum Schiffbau- und Schiffahrtsmuseum Rostock, zum Deutschen Museum für Meereskunde in Stralsund und zum Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie. So wurde der Geschäftsführende Direktor des DSM durch eine gemeinsame Berufung an der Kooperations- und Forschungsstelle Schifffahrtsgeschichte der Universität Bremen im Jahr 2004 zum Universitätsprofessor berufen. Die Hochschule Bremerhaven unterstützt das DSM in der IT-Ausstattung und beim Ausbau der wissenschaftlichen Sammlungen. Ebenso wurden gemeinsame Kongresse und wechselseitige Unterstützung bei der Raumnutzung realisiert.

¹³ Vgl. Deutscher Städtetag (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden, Jg. 80, Berlin 1993.

¹⁴ Vgl. Institut für Museumsforschung (Hrsg.): Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2007. Heft 67/2008, Berlin 2008.

Examensarbeiten auf Grundlage der Sammlungen sind fester Bestandteil der Kooperation. Auch mit dem AWI erfolgten gemeinsame Kongresse und Publikationen. Interessant ist besonders die gemeinsame Präsentation der Forschungsarbeit (Außendarstellung) auf dem Forschungsschiff GRÖNLAND im Jahr 2005 in Berlin. Kooperationen bestehen mit dem Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum in Rostock seit DDR-Zeiten. Heutzutage wird die Forschungstätigkeit zwischen einander abgestimmt, so zum Beispiel der Rostocker Beitrag zur Fährwesensforschung. Der Direktor des Rostocker Museums ist Mitglied im Kuratorium des DSM.¹⁵ Das DSM wird als Stiftung bürgerlichen Rechts geführt und ist Institut der Leibniz-Gemeinschaft.

Das **Deutsche Auswandererhaus** wurde im Jahr 2005 eröffnet und 2007 mit dem Preis „European Museum of the Year“ ausgezeichnet. Mit Ausnahme der zugänglichen Auswandererdatenbanken liegt der Schwerpunkt des Museums nicht in der Präsentation von historischen Sammlungen, sondern in der Vermittlung von Eindrücken, Stationen und Einzelschicksalen deutscher Auswanderer. Der Besucher wird im Auswandererhaus selbst auf die Reise gesandt, zieht mit der Eintrittskarte eine historische Biographie und wird insofern Teil der Ausstellung. Im weiteren Verlauf bleibt es dem Besucher überlassen, wie tief er sich informieren will. Das Konzept funktioniert auch, wenn der Besucher schnell den Rundgang abgeht, da durch die Abfolge der Stationen sich bereits der Eindruck der Migration vermittelt. Somit stellt das Auswandererhaus eine Zwischenform zwischen klassischem Museum, das Sammlungen präsentiert, und Science Center, das Besucher integriert und deren Konzentration auf wenige Exponate lenkt, dar. Als „Museum maritimer Migration“ vermittelt das Deutsche Auswandererhaus eine Thematik, die an der Universität Rostock gleich in zwei Profillinien Gegenstand ist. Die Kosten des Neubaus in Höhe von 20 Mio. Euro trug das Land Bremen. Ab 2010 soll ein Erweiterungsbau für 3,5 bis 4 Mio. Euro gebaut werden. Gesellschafterin ist die Payhouse Verwaltungsgesellschaft mbH, Hamburg. Betrieben wird das Auswandererhaus durch die Payhouse 1 Gesellschaft für Kultur und Freizeit mbH & Co KG. Somit wird es privat geführt, die relativ hohen Eintrittspreise verhindern jedoch nicht, dass das Auswandererhaus aktuell die meisten Besucherzahlen in Bremerhaven vorweisen kann. Es scheint also zunehmend, dass nicht große Sammlungen und wertvolle Unikate Grundlage erfolgreicher Museumskonzepte sind, sondern erlebnisorientierte Konzepte, deren Systematik sich leicht erschließen lässt, sowie Ausstellungen, die dem Besucher die Entscheidung über die Informationsdichte überlassen.

In **Hamburg** beherbergt das **Internationales Maritimes Museum Hamburg (IMMH)** die Sammlungen der „Peter Tamm sen. Stiftung“. Die Sammlung verteilt sich auf 12.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche über zehn Etagen und beinhaltet u.a. 40.000 Einzelstücke, 1.000 Großmodelle von Schiffen, 36.000 Miniaturmodelle, 5.000 Gemälde, Grafiken und Aquarelle, 50.000 Konstruktionspläne, 120.000 Bücher, 2.000 Filme und 500.000 Fotos. Die Sammlung sieht sich der Kritik ausgesetzt, unausgewogen zu sein und einen zu großen Schwerpunkt in der Darstellung militärischer Aspekte vorzuweisen,¹⁶ wobei es sich allerdings hauptsächlich um ausländische „Seestücke“ handelt. Zudem scheint die extensive Präsentation von Ausstellungsstücken vor der systematischen Wissensvermittlung zu stehen, da teilweise identische Exponate nebeneinander präsentiert werden. Die Hansestadt Hamburg hat das Speichergebäude unentgeltlich für 99 Jahre an

¹⁵ Vgl. Jahresbericht des DSM 2007. Vgl. ebenso Forschungsprogramm des DSM 2005-2007. URL: www.dsm.museum/2jahr.htm, abgerufen: Oktober 2009.

¹⁶ Vgl. Briegleb, Till: Distanzlos. In: sueddeutsche.de, Stand: 25.06.2008, URL: www.sueddeutsche.de/kultur/740/446476/text, abgerufen Oktober 2009.

die Stiftung verpachtet sowie die Kosten für Umbau und Erschließung in Höhe von 35 Mio. Euro übernommen. Für die Sammlung und den Betrieb des Museums wurde die „Peter Tamm sen. Stiftung“, rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts, gegründet, deren Vorstand Prof. Peter Tamm selbst ist.

Das Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseum liegt unmittelbar an der Förde. In der ehemaligen Fischhalle der Stadt wird die maritime Geschichte der Stadt gezeigt. Der Museumsbau entspricht zwar nicht mehr den modernsten Anforderungen, es wird jedoch ein guter Überblick über die mit der Schifffahrt verbundenen Aspekte gegeben. Dazu gehören: maritimes Leben, Entdeckungsreisen, Schiffstechnik, der Aufstieg Kiels zur Großstadt durch den Flottenausbau im Kaiserreich, Segelsport und Kieler, Erster Weltkrieg und Revolution, Weimarer Republik, die Zeit des Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit. Die Ausstellung bietet also unterschiedliche Anknüpfungspunkte sowohl für wasserbegeisterte Besucher als auch für Schulklassen. Ein 160 Seiten langer Katalog von 2007 präsentiert „Das Schifffahrtsmuseum in der Kieler Fischhalle und seine Sammlungen zur maritimen Stadtgeschichte“, die Sonderveröffentlichung 46 der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte hat 2004 ein Buch mit dem Titel „Kiel und die See in der Kunst und Bildreportage. 25 Jahre Sammeln und Ausstellen im Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum 1978/2003“ publiziert. An verschiedenen Terminen des Jahres werden ausgewählte Stücke aus dem Depot des Museums im Wissenschaftspark gezeigt. Zum Schifffahrtsmuseum gehört auch eine überschaubare Oldtimer-Flotte, die beim Museum liegt. An manchen Tagen sind Ausfahrten mit den Traditionsschiffen möglich. Die Kunsthalle zu Kiel liegt ebenfalls an der Förde und wird von einem von der Universität betreuten Garten umgeben. In Laboe, d.h. in der Nähe von Kiel, ist das Marine Ehrenmal zu sehen, das vom Deutschen Marinebund e.V. in der Weimarer Republik errichtet und geführt wird. Historisch entstand dieses Museum aus einer Initiative ehemaliger Matrosen und Offiziere. Die in der Anfangsphase vorhandenen und nach wie vor erkennbaren militaristischen und imperialistischen Untertöne werden derzeit behutsam zurückgefahren, das Museum befindet sich nicht in staatlicher Hand. In einer Ehrenhalle wird der auf See gestorbenen Soldaten mittlerweile unterschiedlichster Marinen gedacht. Die Zahl der Besucher ist offenbar nicht unerheblich. Für Kiel ergibt sich damit der Vorteil, dass die Stadt- und Schifffahrtsgeschichte und die Ausstellung der Flotten- und Militärgeschichte räumlich und personell getrennt sind.

Seit 1965 existiert in **Stralsund** ein Museum mit meeresbiologischem Schwerpunkt. Das **Deutsche Meeresmuseum** ist als Stiftung öffentlichen Rechts im Jahr 1993 aus dem zuvor städtischen Museum entstanden. Erster Stifter ist die Hansestadt Stralsund, zweiter Stifter ist der Verein der Freunde und Förderer des Meeresmuseums e.V. Bundesweit bekannt wurde das Museum durch die Eröffnung des **OZEANEUMs**, dessen Bau 60 Mio. Euro gekostet hat und nun in 39 Aquarien rund 7000 Tiere aus den nördlichen Meeren präsentiert. Die Eintrittspreise sind mit 14 Euro sehr hoch gewählt, dennoch sahen sich die anspruchsvolle Ausstellung im Eröffnungsjahr gut 900.000 Besucher an. Zum Deutschen Meeresmuseum in Stralsund gehören ebenfalls das NAUTINEUM mit Schwerpunkt in der Präsentation großer Schifffahrtsexponate, sowie dem Meeresmuseum in der Katharinenhalle und dem NATUREUM, eine Außenstelle am Darßer Ort. Das Deutsche Meeresmuseum beschäftigt mindestens acht wissenschaftliche Mitarbeiter und betreibt eigene, meist drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, insbesondere in der Biodiversitätsforschung, exemplarisch sei hier der Aufbau der Korallen-Datenbank genannt. Enge Kooperationen werden mit dem IOW und der Universität Rostock gepflegt. So konnten unter anderem Diplomarbeiten von Rostocker Studenten der Meeresbiologie in Stralsund angefertigt werden. Ebenfalls besteht eine sehr enge Kooperation mit Greenpeace, insbesondere bei der Präsentation der Wahlhalle. Das Ansehen der

Umweltschutzorganisation Greenpeace hat nicht zuletzt auch positiv zur nationalen und internationalen Bekanntheit des OZEANEUMs beigetragen.

In **Rostock** befindet sich das **Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum**. Die zukünftige Entwicklung des Museums ist bisher ungeklärt. Auch das im Spätsommer 2009 vorgelegte Konzept der Senatorin für Jugend und Soziales, Gesundheit, Schule und Sport sowie Kultur der Hansestadt Rostock hält sich zur Frage des Standortes im Stadtteil Schmarl oder im Stadthafen bedeckt. Vorgesehen ist eine landseitige Anbindung der schwimmenden Exponate mit einem bis zu 2000 Quadratmeter großen Bau eines maritimen Technikmuseums für 4,7 Mio. Euro. Das Museumskonzept soll im kommenden halben Jahr im Kulturausschuss der Rostocker Bürgerschaft überarbeitet werden. Bisher versammelt das Museum in Schmarl rund 25.000 Objekte und hatte im Jahr 2008 circa 24.000 Besucher. Das Freigelände erstreckt sich über 4.900 Quadratmeter an 300 Metern Kaikante. Seit September 2004 ist der Betrieb des Museums an die kommunale „IGA Rostock 2003 GmbH“ übergegangen und wird jährlich mit über 900.000 Euro aus dem städtischen Haushalt bezuschusst. Das zuvor vom Schifffahrtsmuseum genutzte Gebäude in der August-Bebel-Straße 1 soll nach dem vorliegenden Konzept der Kultursenatorin das neue Kulturhistorische Museum der Hansestadt beherbergen.

Seit Juni 2006 wird dieses Gebäude für Ausstellungen des Vereins „**Societät Rostock maritim e.V.**“ genutzt. Der Verein präsentiert Schiffsmodelle von der Hansezeit bis in die Gegenwart und widmet sich in seiner Ausstellung insbesondere der Schifffahrtsgeschichte im Ostseeraum und in Rostock. Das Gebäude ist in einem renovierungsbedürftigen Zustand, die Texte in den Ausstellungsräumen scheinen noch aus einer Epoche zu stammen, als Geschichte vor allem als Geschichte des Klassenkampfes verstanden wurde bzw. verstanden werden sollte. Der Wert der Sammlung erschließt sich insbesondere für Personen, die bereits eng mit der Rostocker Schifffahrt verbunden sind. Jüngeren Generationen würde die Ausstellung wohl eher als „Sentimentalitätenkabinett“ erscheinen, auch wenn teils wertvolle Exponate unter den Ausstellungsstücken zu finden sind. Selbst wenn ein museumspädagogisches Konzept nicht sofort zu erkennen ist, hat der Verein durch sein Engagement die Wiederöffnung des Hauses ermöglicht und damit eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Standortes begonnen. Eine Zusammenarbeit mit der Universität Rostock im Sinne einer besseren Außendarstellung der Profillinie ist zum jetzigen Zeitpunkt und Entwicklungsstand des Gebäudes jedoch kaum empfehlenswert. Andererseits lohnt sich möglicherweise die weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit den Zeugnissen und Exponaten der Ausstellung.

Ebenso ist eine Kooperation im Sinne der wissenschaftlichen Aufarbeitung in Zusammenarbeit mit der **Dokumentations- und Gedenkstätte der BStU** in Rostock denkbar, die das Schicksal der sogenannten „Ostsee-Flüchtlinge“ sowie die trennende Wirkung der Ostsee in den Jahren der zweiten deutschen Diktatur wiederholt thematisiert hat. Die Aufarbeitung und Repräsentation einer maritimen Identität an der Universität, insbesondere im Wirkungsbereich der Profillinie *Maritime Systems*, könnte die Sichtbarkeit und Außendarstellung ebenfalls befördern. Möglicherweise ist diesbezüglich auch eine Ausstellung einiger Bilder der „**Stiftung Kunstsammlung der Deutschen Seerederei**“ im Wahrnehmungsbereich der Universität möglich. Der Stiftung gehören circa 500 Auftragsbilder des ehemaligen VEB Deutsche Seerederei und des Kombinats Seeverkehr und Hafenwirtschaft in Rostock. Der Kunstbesitz der Stiftung wurde bei der Übereignung

im Jahr 1990 auf rund 540.000 DM beziffert.¹⁷ Die Bilder könnten beim Aufbau einer maritimen Identität an der Universität Rostock behilflich sein. Ebenso könnte diesbezüglich auf **Bestände der Kunsthalle** sowie auf Ressourcen und Erkenntnisse der **Forschungsstelle „Dokumentation und Analyse des maritimen Kulturwandels in Mecklenburg-Vorpommern seit 1990“** am Institut für Volkskunde (Wossidlo-Archiv) zurückgegriffen werden.

Auswertung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in Norddeutschland eine große Anzahl maritimer Ausstellungen und Museen vorzufinden ist. Dabei reicht der Befund von kleinen Traditionskabinetten, Heimatmuseen, historischen Werften und Werkstätten, in denen lokale Kultur, Lebensweise und Handwerkstechnik präsentiert und bewahrt wird, über eine Reihe mittelgroßer Museen, die sich meist aus thematischen Sammlungen regionalen Ursprungs zusammensetzen, bis hin zu großen Museen mit überregionaler Wahrnehmung. Unabhängig von der Größe der Einrichtung ist der Ortsbezug des jeweiligen Museums zur Region unverkennbar. **Jedes Museum scheint dabei selbst ein Stück wie auch ein Spiegel der örtlichen maritimen Identität zu sein**, was meistens mit der Sammlungsgenese in Verbindung steht. Eine Kooperation, die auf bessere Außendarstellung einer Profillinie abzielt, muss dies beachten und Einrichtungen in unmittelbarer Nähe bevorzugen, um beim Besucher eindeutige **Assoziationen zwischen Standort und Inhalten** zu gewährleisten.

Nach Untersuchung der norddeutschen Museumslandschaft kann weiterhin festgestellt werden, dass die vorherrschende sowie die **erfolgreiche Form der Trägerschaft** eines Museums die **Stiftung** ist. Sowohl das Deutsche Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven, als auch das Internationale Maritime Museum Hamburg, das Deutsche Meeresmuseum Stralsund, das Deutsche Technikmuseum in Berlin sowie das Deutsche Marinemuseum in Wilhelmshaven sind als Stiftungen organisiert. Das Kieler Schiffahrtsmuseum ist dagegen in Trägerschaft der Stadt. Und auch wenn das Rostocker Schiffbau- und Schiffahrtsmuseum im Jahr 2004 in die IGA GmbH überführt worden ist, bleiben die Sammlungen des Museums im Eigentum der Stadt, sodass die Betreibergesellschaft nicht alleine über die Verwendung entscheiden kann. Gerade die Museen, die sich in einer Stiftung organisieren, sind in den letzten Jahren durch besonders großen Erfolg, hohe Investitionen und große Bautätigkeiten aufgefallen. Bei detaillierter Betrachtung der einzelnen Finanzierungspläne dieser Museen zeigt sich selbstverständlich, dass nicht die Stiftungen, sondern externe Quellen die Finanz- und Kreditlinien zusammengetragen haben. Dennoch ist zu prüfen, ob in Rostock erst noch die richtige Trägerstruktur für eine kreative, attraktive, eigenständige und handlungsfähige Projektentwicklung geschaffen werden müsste, bevor ein trag- und zukunftsfähiges Konzept bezüglich eines maritimen Technikmuseums umgesetzt werden kann.

Die Erfahrung zeigt, dass Kooperationen für alle Beteiligten mit Vorteilen verbunden sein müssen, andernfalls ist die Kooperation nicht von dauerhaftem Bestand. Das heißt auch, dass die Kooperationspartner Ressourcen, Personalkraft und Themen besitzen müssen, die eine Zusammenarbeit ermöglichen und befördern. So ist die kontinuierliche Zusammenarbeit einer Universität mit einer Heimatstube nur schwer vorstellbar. Um einen

¹⁷ Vgl. Karge, Wolf: Kunst im Auftrag. Die Stiftung Kunstsammlung der Deutschen Seerederei. In: Hansestadt Rostock (Hrsg.): Schriften des Schiffahrtsmuseums der Hansestadt Rostock. Band 8. Rostock 2001.

einseitigen Ressourcenabfluss innerhalb einer Kooperation zu vermeiden, sollten daher beide Partner ein vergleichbares/komplementäres Ressourcenpotenzial einbringen und das Interesse an einer gemeinsamen Außendarstellung besitzen. So arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich die Meeresbiologie der Universität Rostock und das Deutsche Meereskundemuseum in Stralsund zusammen. Noch engere Beziehungen kann das Aquarium in Kiel zur Christan-Albrechts-Universität zu Kiel aufweisen, da das Aquarium selbst zum Leibniz-Institut für Meereswissenschaften, einem Aninstitut der Universität, gehört. Das Aquarium in Kiel ist also bereits weniger eine touristische als wissenschaftliche Einrichtung. Die Kooperation zwischen einer Universität und einem Forschungsmuseum, welches eigenes wissenschaftliches Personal wie in Stralsund oder Bremerhaven vorhält, ist daher der Idealfall. Bis auf Stralsund ist in Mecklenburg-Vorpommern ein solches Museum jedoch nicht vorzufinden. Die Ausbaufähigkeit der wissenschaftlichen Kooperationsaktivitäten mit regionalen Museen scheint zumindest im maritimen Bereich für die Universität Rostock nicht groß zu sein.

Zudem lassen die **hohen Investitionssummen**, die in den letzten Jahren in das OZEANEUM (60 Mio. Euro), das Auswandererhaus Bremerhaven (20 Mio. Euro), das Internationale Maritime Museum Hamburg (35 Mio. Euro), das Deutsche Technikmuseum Berlin (71,6 Mio. Euro) oder prospektivisch in das DSM Bremerhaven (100 Mio. Euro) investiert wurden, **die projektierte Summe von 4,7 Mio. Euro, die im Rahmen des Museumskonzept der Hansestadt Rostock für ein zukünftiges Museum für maritime Technik veranschlagt wurde, sehr gering erscheinen.** Selbst in Wismar wird in das Technische Landesmuseum in den kommenden Jahren mehr investiert. Dort wird zunächst mit 7 Mio. Euro im ersten Bauabschnitt gerechnet.

Zusammenfassend kann daher nur konstatiert werden, dass eine Kooperation zwischen der Universität Rostock und einem maritimen Museum aus Gründen der eindeutigen Assoziation zwischen Standort und Inhalt vornehmlich in der Region Rostock realisiert werden sollte, andernfalls würden keine positiven Effekte beim sogenannten Standortmarketing auftreten. In Rostock scheinen jedoch weder handlungsfähige Strukturen für etwaige museale Projektentwicklungen etabliert noch ausreichende Investitionen vorgesehen zu sein, um attraktive Kooperationen zu ermöglichen. Aus den genannten Gründen sollten die weiteren Entwicklungen und Diskussionen zum Museumskonzept der Hansestadt abgewartet werden. Eine bessere Außendarstellung scheint auf diesem Wege momentan nicht vielversprechend zu sein. Im Sinne zusätzlicher Lehr- und Forschungsangebote sollten die bestehenden Kooperationen zum Deutschen Meeresmuseum in Stralsund weiter gepflegt und in Analogie zu anderen Einrichtungen, z.B. in Bremerhaven, möglicherweise intensiviert werden.

3.2 Science Center und Universitätsmuseen

Wie bereits festgestellt, stellen Museen und Science Center Formen ablenkungsarmen, komprimierten und leicht erfahrbaren Wissenstransfers dar. In **Science Centern** kann auf spielerische Art Interesse an Natur- und Ingenieurwissenschaften geweckt werden und gleichzeitig Lehre und Forschung an der Universität präsentiert werden. Sollte es also keine Anknüpfungspunkte für eine Kooperation mit der Hansestadt Rostock bezüglich eines maritimen Technikmuseums geben, wäre der Bau und die Einrichtung eines Science Centers der Universität Rostock eine Möglichkeit, um einerseits in der Außendarstellung neue Zielgruppen, z.B. potentielle Studienanfänger, anzusprechen und andererseits für die **Fachdidaktiken der Universität ein Experimentierfeld** zu schaffen. Ein Science Center kann zudem die örtlichen Schulen in ihrem Unterricht unterstützen, indem Geräte und

Exponate vorgehalten werden, die sich nicht jede Schule leisten kann (z.B. eine Nebelkammer). In diesem Sinne könnte auch eine finanzielle Kooperation mit der Hansestadt eingegangen werden, da der Stadt die Ausstattung der Schulen obliegt.

Die Idee zum Bau des Universums in Bremen wurde 1996 im Kreis Bremer Professoren geboren. Bis heute entwickeln und bauen Bremer Studenten Exponate für das bekannteste Science Center Deutschlands und lernen dabei, Wissensvermittlung erfahrbar und praxisnah umzusetzen. Projektentwicklung und Bau des Universums in Bremen sind ebenfalls über eine dafür gegründete Stiftung realisiert worden. Wie der Stadt Rostock diese Strukturen zivilgesellschaftlichen Engagements fehlen, fehlen solche Strukturen auch der Universität Rostock. Es ist daher zu überlegen, ob für die Unterstützung der Ziele der Interdisziplinären Fakultät eine „**Stiftung der Universität Rostock**“ gegründet werden sollte. So zeigt das Beispiel der Universität Greifswald, wie notwendig eine unabhängige Institution für die Realisierung solcher Projekte ist. Die Universität Greifswald beabsichtigte seit dem Jahr 2005 durch ein Fundraising-Projekt in dem alten Gebäude des Physikalischen Instituts ein sogenanntes Universitätsschauhaus zu errichten. In diesem Schauhaus sollten sämtliche Sammlungen der Universität vereinigt und in musealer Form der Öffentlichkeit präsentiert werden. Ebenso sollte in diesen Räumlichkeiten die Universitätsgeschichte einen Platz finden. Das Projekt ist bis heute nicht umgesetzt worden, da nach Aussagen des Pressesprechers einerseits die schwierigen Eigentumsverhältnisse der Sammlungen nicht geklärt werden konnten, andererseits der Landesrechnungshof keine Grundlage in der Aufgabenbeschreibung der Universität zum Betreiben eines Museums sieht. Eine Stiftung hätte hier als Beauftragter die etwaigen Beschränkungen in der Aufgabenbegrenzung des Landeshochschulgesetzes umgehen können.

Zurzeit gibt es 76 **Universitätsmuseen** in Deutschland (vgl. Anlage III), die der ICOM-Definition entsprechen und größtenteils naturwissenschaftliche Sammlungen präsentieren. Einige davon, wie das MUT – Museum der Universität Tübingen und das Uniseum der Universität Freiburg gibt es jedoch erst seit wenigen Jahren. Diese neuen Universitätsmuseen stellen entweder die Universitätsgeschichte oder die Wissenschaftsgeschichte in den Vordergrund.¹⁸ Mit Blick auf eine zukünftige vierte Profillinie „Wissenskulturen“ würde sich ein Universitätsmuseum an der Universität Rostock als interessantes Experimentierfeld erweisen. Möglicherweise könnten für ein solches Universitätsmuseum auch einige **Sammlungen der Universität Rostock** genutzt und systematisch zugänglich gemacht werden, wie es bereits bei der wertvollen Zoologischen Sammlungen der Universität gelungen ist. Die Sammlungen der Universität Rostock sind in Anlage IV und V aufgelistet und beschrieben, dort kann auch aus den Öffnungszeiten die bisherige, schlechte Zugänglichkeit abgelesen werden. In einem Universitätsmuseum der Universität Rostock könnte die eigene, bald 600jährige Geschichte aufgearbeitet und zur Selbstvergewisserung bereitgestellt werden. Selbstvergewisserung heißt hier nichts anderes, als dass der Universität Rostock eine Kernidentität fehlt. Die meisten Studierenden wissen nicht, was die Universität Rostock ist, wer an ihr studiert und gelehrt hat, welche Situationen sie als Institution bereits überlebt hat. Das Fehlen des Selbstverständnisses, inklusive einer maritimen Identität, äußert sich auch in fehlenden gesamtuniversitären Festveranstaltungen um ein verbindendes Ereignis, wie es zum Beispiel die „Schiller-Wochen“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena darstellen.

¹⁸ Vgl. Weber, Cornelia: Universitätsmuseen und -sammlungen in Deutschland. Ein Bericht zur aktuellen Lage. In: Wissenschaftskommunikation – Perspektiven der Ausbildung – Lernen im Museum. Dritte Tagung der Wissenschaftsmuseen im deutsch-französischen Dialog, Berlin, 14. bis 16. Oktober 2007.

Möglicherweise könnte ein verbindendes Konzept aus Science Center und Universitätsmuseum im Sinne der Wissenschaftsgeschichte entwickelt werden. Für Science Center und Universitätsmuseum böte sich die Baulücke am Universitätsplatz an, insbesondere weil die Gebäude links und rechts davon noch keiner optimalen Nutzung bzw. bisher einer entbehrlichen Nutzung zugeführt sind und in ein Gesamtkonzept mit eingeschlossen werden könnten. Der Standort am Universitätsplatz in Verbindung mit einer Kooperation mit der Stadt (Science Center für Schulen) könnte zudem Fördermittel aus der Städtebauförderung erschließen, da der Standort im Städtebaufördergebiet der Hansestadt Rostock liegt. Denkbar wäre auch eine Bebauung der Lücke mit einer Universitätsbibliothek für die Geisteswissenschaften bei gleichzeitiger Integration eines Universitätsmuseums. Zu beachten bleibt jedoch, dass der Betrieb des Museums aus o.g. Gründen nicht von der Bibliothek selbst durchgeführt werden könnte und andererseits das Grundstück für eine geisteswissenschaftliche Bibliothek möglicherweise zu klein ist, denn schließlich müssen auch Arbeitsplätze für Studierende eingerichtet werden, die die bisherige geisteswissenschaftliche Bibliothek noch nicht ausreichend zur Verfügung stellen kann. Es bleibt letztendlich festzuhalten, dass ohne **Vision** auch nie ein solches Projekt realisiert werden kann. Gibt es jedoch Pläne, hinter denen die Universität Rostock steht, können Strukturen geschaffen (Stiftungsgründung) und Mittel eingeworben werden (Fundraising, Städtebaufördermittel, Landes-, Bundes- und EU-Zuschüsse). Ein erster Schritt wäre ein **Ideenwettbewerb** über die Nutzung der Baulücke.

4. Empfehlungen

Allgemein sollte die Universität alle Möglichkeiten nutzen, um die maritimen Bezüge herauszustellen. So könnte eine universitäre Einrichtung an den 1645 in Rostock verstorbenen Gründervater des Völkerrechts Hugo Grotius erinnern. In der Universitätsleitung sollte eine feste Stelle für ein *Studium Generale* eingerichtet werden, die eine Koordination bzw. einen Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Vorlesungsreihen und Profillinien versucht. Damit könnte zum Beispiel für eine noch größere Publizität von Ausstellungen wie „Harmonia mundi – Brahe, Kepler und die Revolution des Weltbildes um 1600“ (24. Juli bis 1. November 2009) gesorgt werden.

Bei den abschließenden Empfehlungen gilt es zu berücksichtigen, dass sich sowohl die **Bibliothekssituation als auch die Museumslandschaft in Rostock im Umbruch befinden**. Die Stelle einer Leiterin/eines Leiters der Universitätsbibliothek wird zum Jahr 2010 neu besetzt, die INF ist in der Kommission vertreten. Bei dem Museumskonzept für die Hansestadt Rostock gestaltet sich die Situation komplizierter: Ein neuer Anlauf vom August 2009 kann als gescheitert gelten, fast 20 Jahre nach dem Beginn des Prozesses der deutschen Einheit hat die Hansestadt im Unterschied zu nahezu allen anderen Städten im Nordosten keine erkennbare Konzeption vorzuweisen.

Aus diesem Grund wird im Folgenden zwischen kurz-, mittel- und langfristigen Empfehlungen unterschieden. Angesichts bisheriger Erfahrungen müssen die Aussichten auf eine Kooperation mit der Stadt realistisch eingeschätzt werden.

4.1 Empfehlungen zu Schwerpunkt I (Bibliotheksausstattung)

Kurzfristig:

1. An der Profillinie beteiligte Fachbereiche könnten entsprechend des Forschungsplans der *Maritime Systems* „Grundlagenliteratur“ benennen und somit zumindest virtuell einen Literaturbestand schaffen; erste Anschaffungsempfehlungen sind auf Seite 38 und 39 zu finden.
2. An der Universität Rostock verfasste wissenschaftliche Literatur und Reihen zum Thema sollten sichtbar gemacht werden.
3. Der Kontakt mit Fachschaften und Studierenden für eventuelle Ausstellungskonzepte könnte neue Synergien schaffen.
4. Die Erfassung von Möglichkeiten bei der Aufstellung und Zusammenlegung thematisch gleicher Bestände sowie Buch- und Fachzeitschriftenbestände.
5. Kontaktaufnahme mit den Verantwortlichen der virtuellen Fachbibliothek *vifanord* und Erörterung eventueller Kooperationsmöglichkeiten.

Mittelfristig:

1. Anschaffungen entsprechend den Themen des Forschungsplanes der Profillinie; Zusammenarbeit der Profillinie/n mit einem Fachreferat der Universitätsbibliothek.
2. Erhöhung der Sichtbarkeit eigener wissenschaftlicher Literatur durch Präsentation in den Bibliotheken.
3. Stärkere Sichtbarkeit der „Grundlagenliteratur“ der Profillinie.

Langfristig:

1. Eine interdisziplinäre Fachbibliothek als Standort der „Grundlagenliteratur“ der Profillinie.
2. Berücksichtigung der Profillinie beim eventuellen Neubau eines Bibliotheksgebäudes in der Stadtmitte.

4.2 Empfehlungen zu Schwerpunkt II (Museumslandschaft)

1. Zunächst sollte im Kulturhistorischen Museum ein Raum für die Universitätsgeschichte eingerichtet werden.
2. Mit Blick auf das Universitätsjubiläum 2019 und unter Berücksichtigung der laufenden Umbauarbeiten rund um das Hauptgebäude sollten Überlegungen erfolgen, wie sich die Universität gegenüber der Öffentlichkeit präsentieren kann.
3. Aufgrund der verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten: Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs zur Bebauung der Baulücke am Universitätsplatz.
4. Pflege und Ausbau bisheriger Kooperationen mit dem Deutschen Meeresmuseum Stralsund und dem DSM Bremerhaven im Sinne zusätzlicher Angebote in Lehre und Forschung.
5. Bestandsaufnahme maritimer Bestände in der Kustodie.
6. Die Universität sollte stets ihre Bereitschaft signalisieren, bei vernünftigen Lösungen am maritimen Standort Rostock mitzuwirken. Dazu gehört auch der Verweis auf maritime Traditionen der Stadt, die Bestände in der Kunsthalle sowie entsprechende Sammlungen bei der DSR. Denkbar ist eine Mitarbeit eines Universitätsvertreters innerhalb des Arbeitskreises des Kulturausschusses zur Überarbeitung des Museumskonzeptes der Hansestadt.

Mittelfristig:

1. Entscheidung, ob die Errichtung eines Science Centers/Universitätsmuseum und/oder die Mitarbeit an einem zukünftigen Technikmuseum der Hansestadt Rostock verfolgt werden soll.
2. Ausarbeitung eines Konzepts zur Ausstellung von Exponaten der Universität im Zusammenhang mit dem eventuellen Neubau eines Bibliotheks- und/oder Ausstellungsgebäudes in der Baulücke im Zentrum der Stadt.
3. Schaffung von entsprechenden Strukturen, die Projektentwicklung und Betrieb etwaiger musealer Einrichtungen befördern können. Zum Beispiel Gründung einer „Stiftung der Universität Rostock“, Zusammenarbeit mit den Vereinen um „Rostock denkt 365°“ oder Reaktivierung des „Wissensmeer e.V.“
4. Ergreifung vorbereitender Maßnahmen für mögliche Projekte, z.B. eines Fundraisings für die Lückenbebauung am Universitätsplatz.

Langfristig:

1. Umsetzung der mittelfristig vorgenommenen Projekte. Wie zum Beispiel Errichtung eines Science Centers, eines Universitätsmuseums oder eines Bibliotheksstandortes in der Baulücke am Universitätsplatz. Als (symbolischer) Termin bietet sich das Jubiläumsjahr 2019 an.

5. Anhang zu Schwerpunkt I

Abb. 1: Buchbestände insgesamt¹⁹

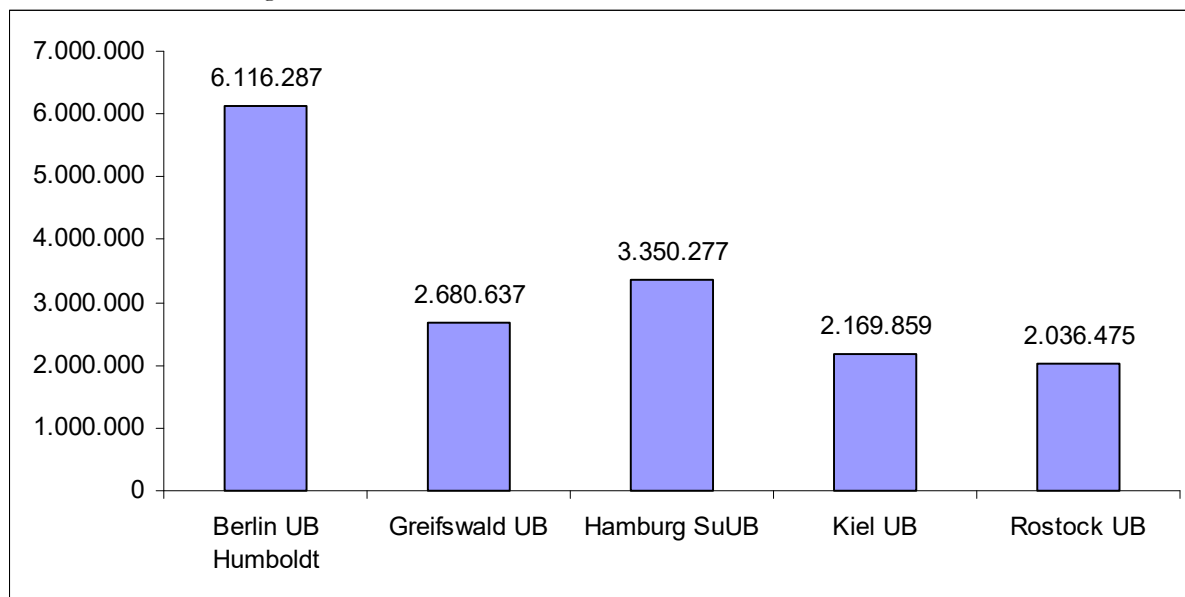
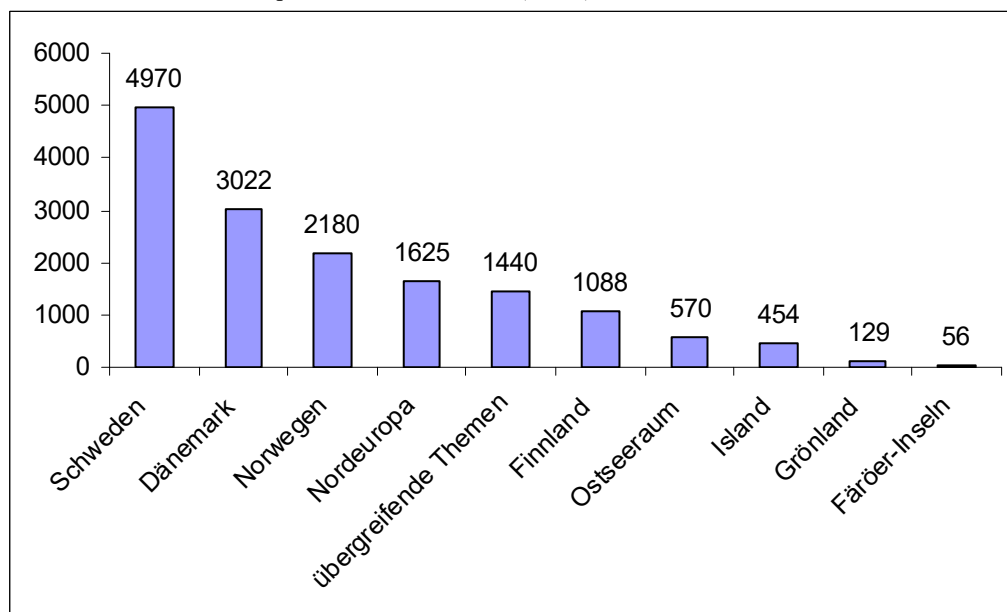
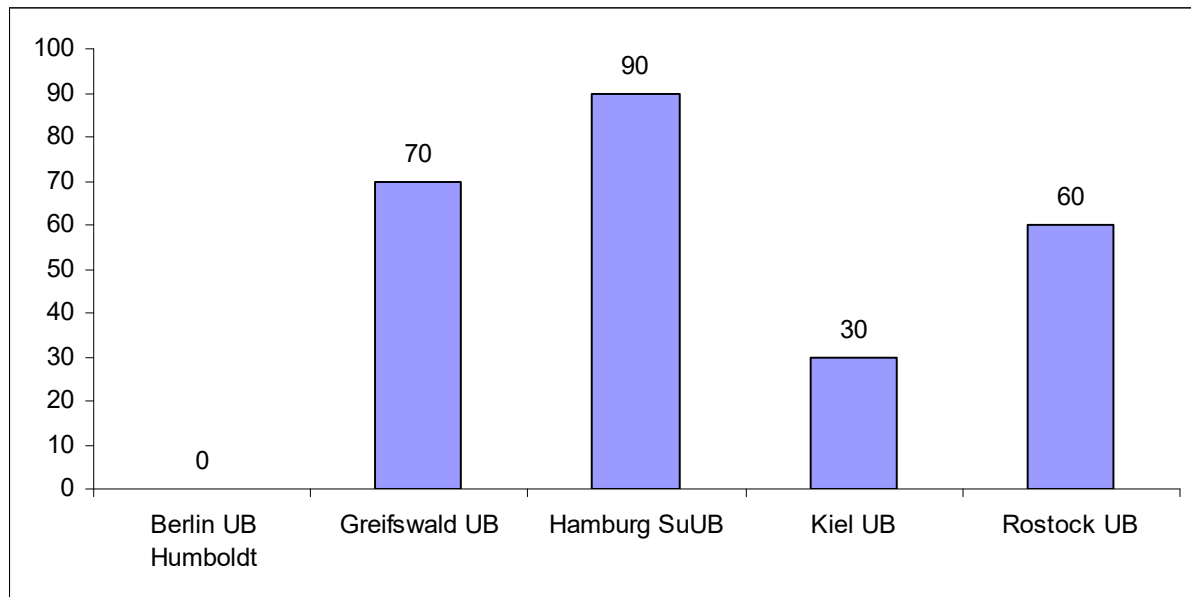
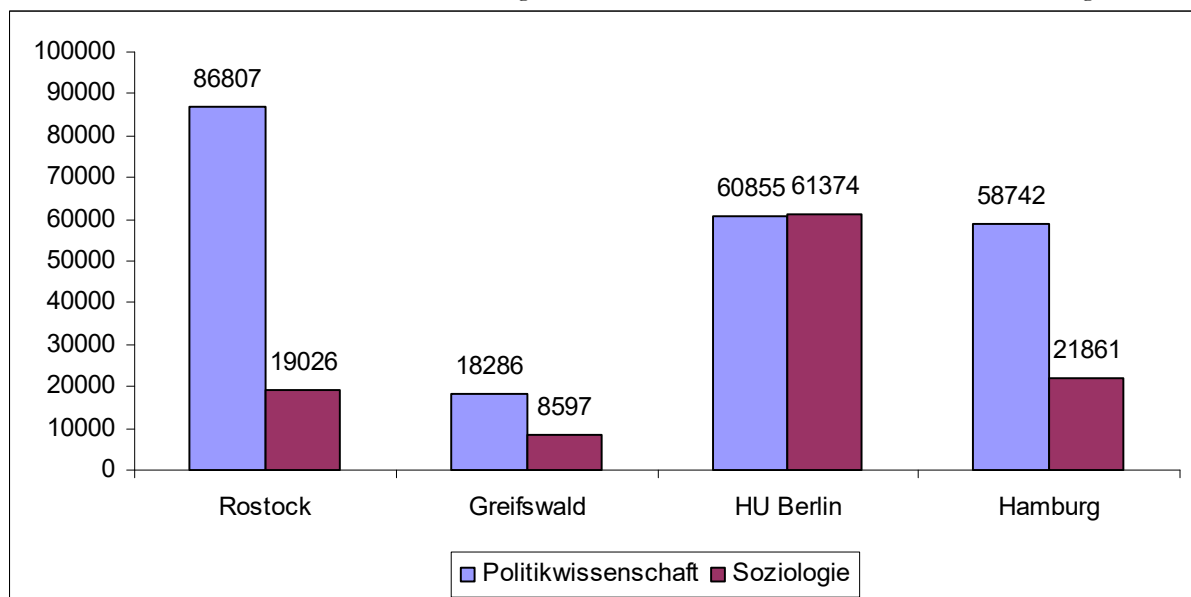


Abb. 2: Bestände des Nordeuropa-Instituts nach RVK (G 0-9)



¹⁹ Quelle: Angaben nach DBS; Abrufbar unter: <http://www.hbz-nrw.de/> (Stand: 2. Oktober 2009)

Abb. 3: Anteil der Magazin-Bestände am Gesamtbestand in %²⁰Abb. 4: Gesamtbestände nach OPAC-Einarbeitung für die Fachbereiche Politikwissenschaft und Soziologie²¹

²⁰ Quelle: Angaben nach DBS; Abrufbar unter: <http://www.hbz-nrw.de/> (Stand: 2. Oktober 2009)

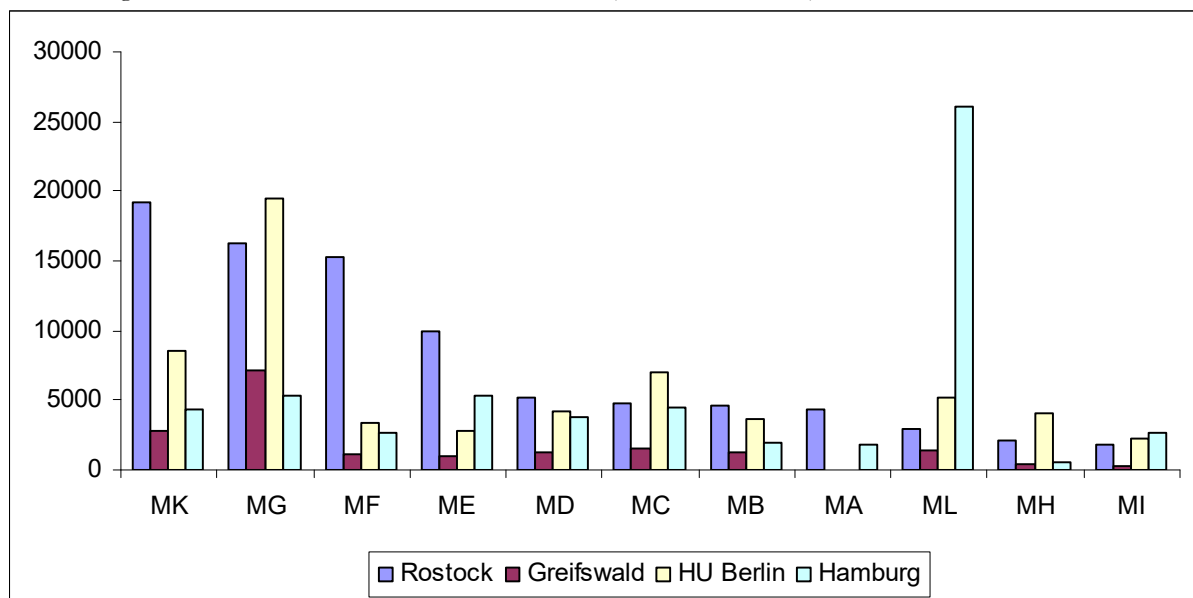
²¹ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

Tab. 1: RVK Politikwissenschaft

Signatur	Beschreibung
MA	Zeitschriften
MB	Grundlagen und Selbstverständnis des Faches
MC	Geschichte der politischen Philosophie und der Ideologien
MD	Politische Theorie, Grundbegriffe des Politischen
ME	Politische Systeme: Allgemeines und Vergleich
MF	Politische Systeme: einzelne Elemente
MG	Politische Systeme einzelner Länder: Europa, Nordamerika
MH	Politische Systeme einzelner Länder: Asien, Naher Osten
MI	Politische Systeme einzelner Länder: Afrika, Lateinamerika, Australien
MK	Internationale Politik
ML	Die Außenpolitik einzelner Länder

Tab. 2: RVK Soziologie

Signatur	Beschreibung
MN	Zeitschriften
MP	Handbücher und Nachschlagewerke
MQ	Einführung und Geschichte
MR	Sozialwissenschaftliche Theorien und Methoden
MS	Spezielle Soziologien

Abb. 5: Vergleich Bestände Politikwissenschaft nach RVK (Anzahl der Treffer)²²

²² Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

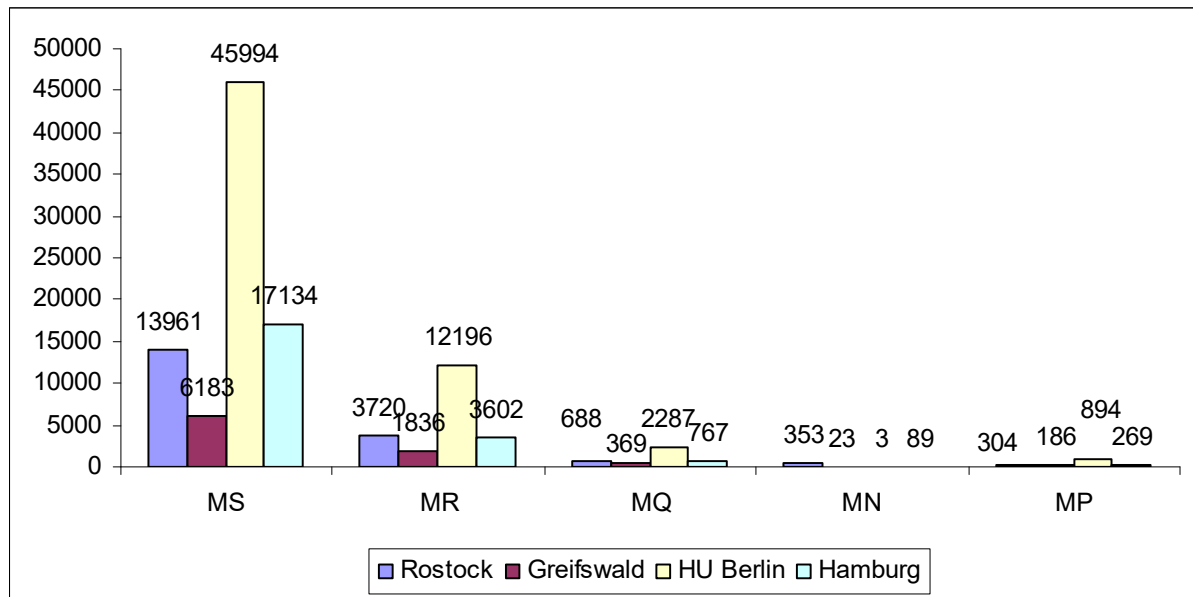
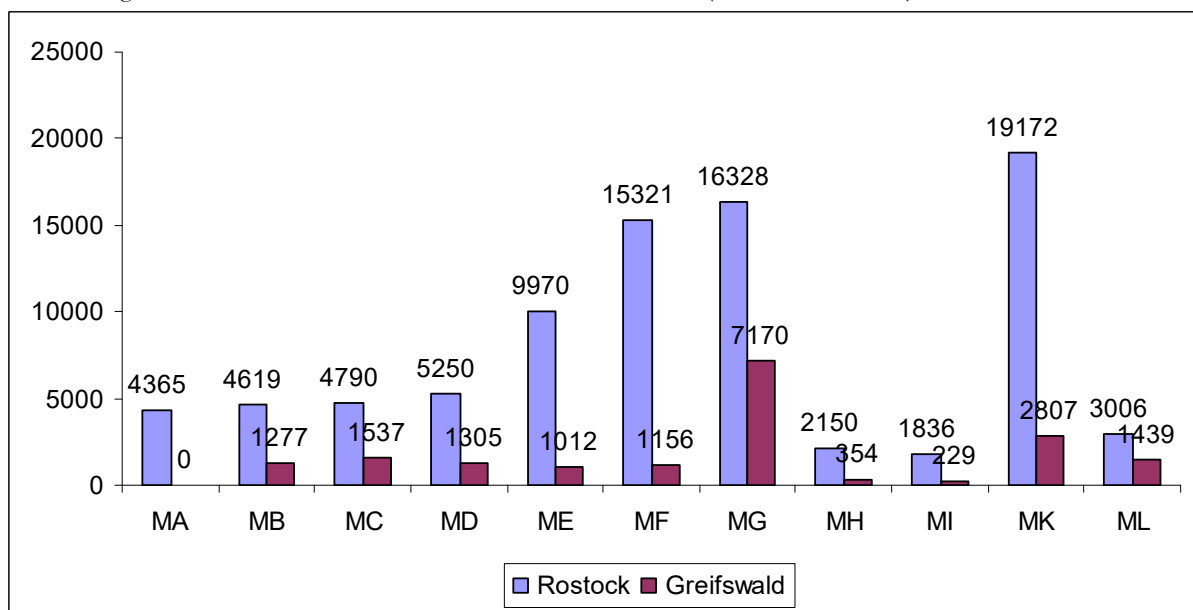
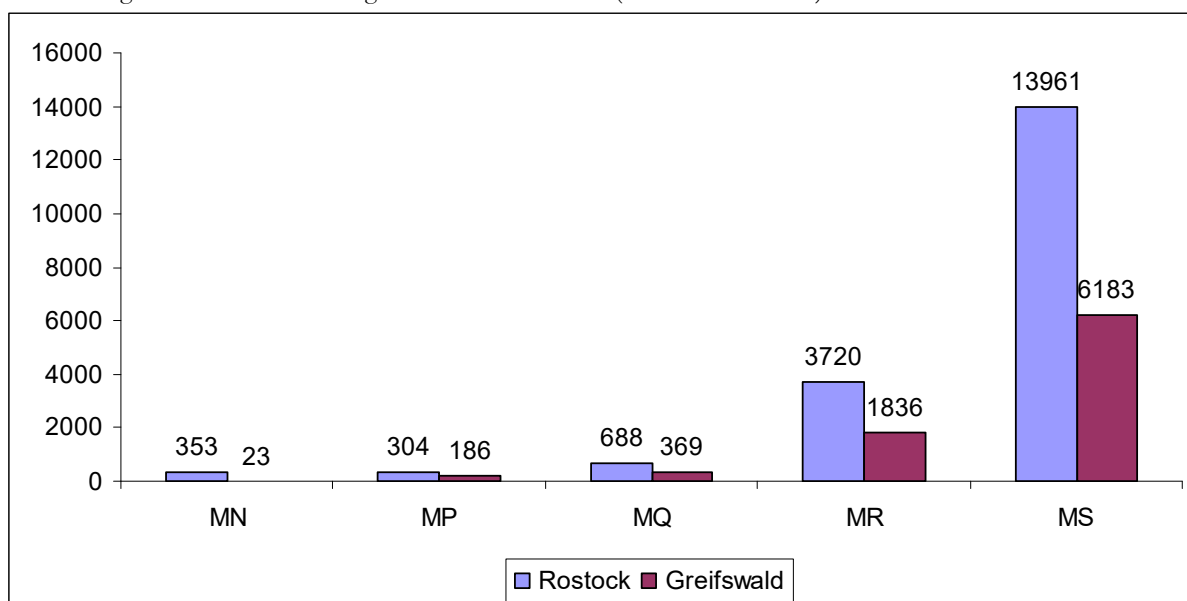
Abb. 6: Vergleich Bestände Soziologie nach RVK (Anzahl der Treffer)²³Abb. 7: Vergleich Bestände Politikwissenschaft Rostock-Greifswald (Anzahl der Treffer)²⁴²³ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche²⁴ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

Abb. 8: Vergleich Bestände Soziologie Rostock-Greifswald (Anzahl der Treffer)²⁵

²⁵ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

Tab. 3: Worttreffer mit Suchfunktion „Alle Wörter“ (Anzahl der Treffer)²⁶

	Rostock	Greifswald
Küstenmanagement	2	2
Küstenentwicklung	3	2
Hafenentwicklung	7	1
ICZM	12	0
IKZM	17	7
Meer/Kultur	24	17
Klimapolitik	53	43
Baltic Sea Region	153	193
Regionalisierung	170	140
Coastal Management	217	64
Küstengebiet	225	154
Klimawandel	419	322
Governance	515	512
Ostseeraum	663	692
Fischerei	688	209
Seerecht	824	118
Nachhaltigkeit	1015	751
Küste	1218	577
Baltic Sea	1245	489
nachhaltige Entwicklung	1338	912
politische Kultur	1779	674
Umweltpolitik	2009	940
Ostsee	2102	1351
Umweltrecht	2478	819
Meer	2647	1293
Summe	19823	10282

²⁶ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

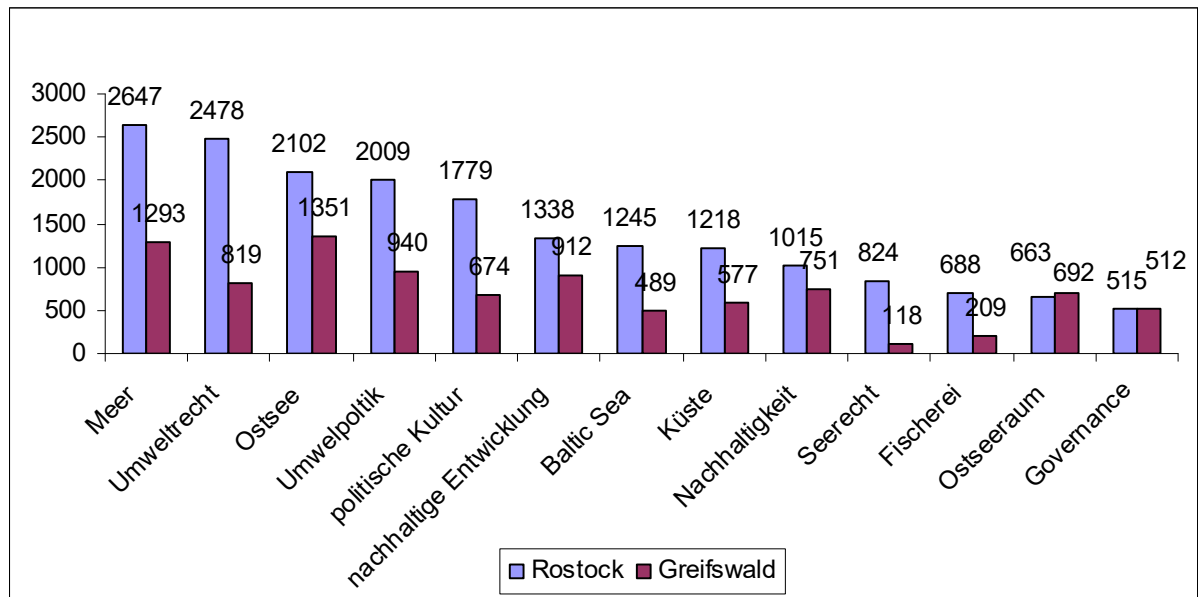
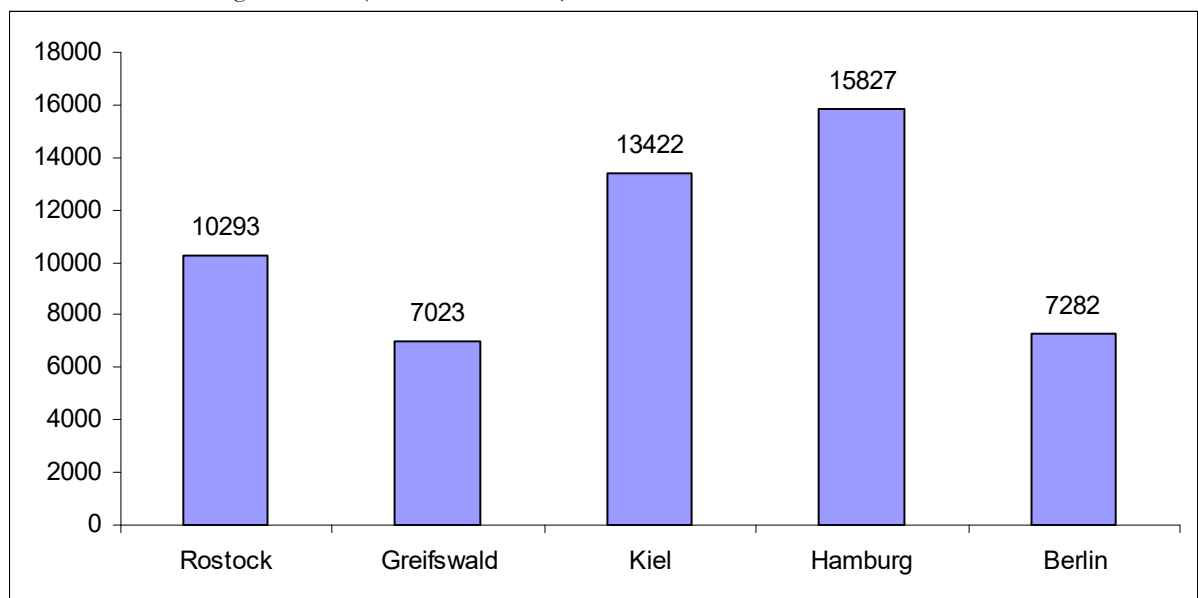
Abb. 9: Treffer „Alle Wörter“²⁷Abb. 10: Summe Schlagwortsuche (Anzahl der Treffer)²⁸²⁷ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche²⁸ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

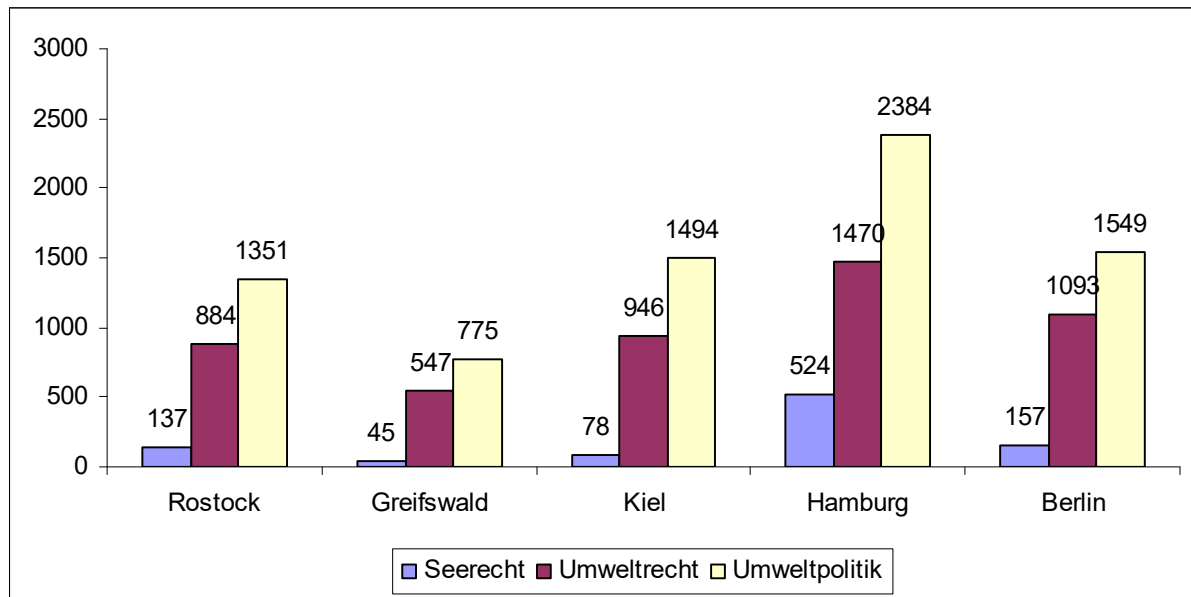
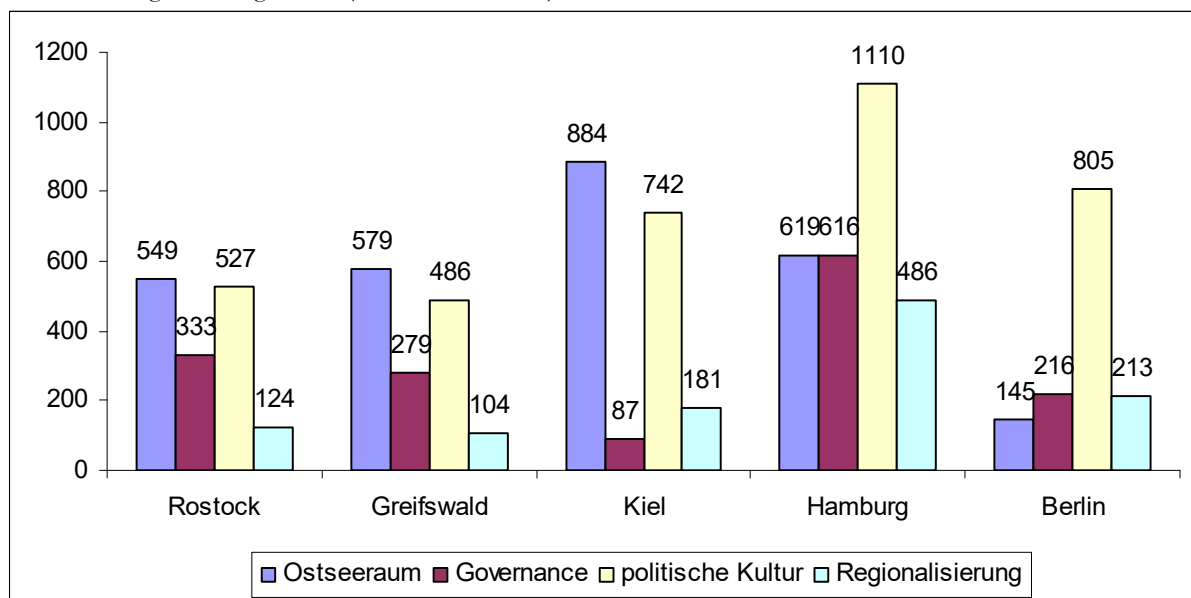
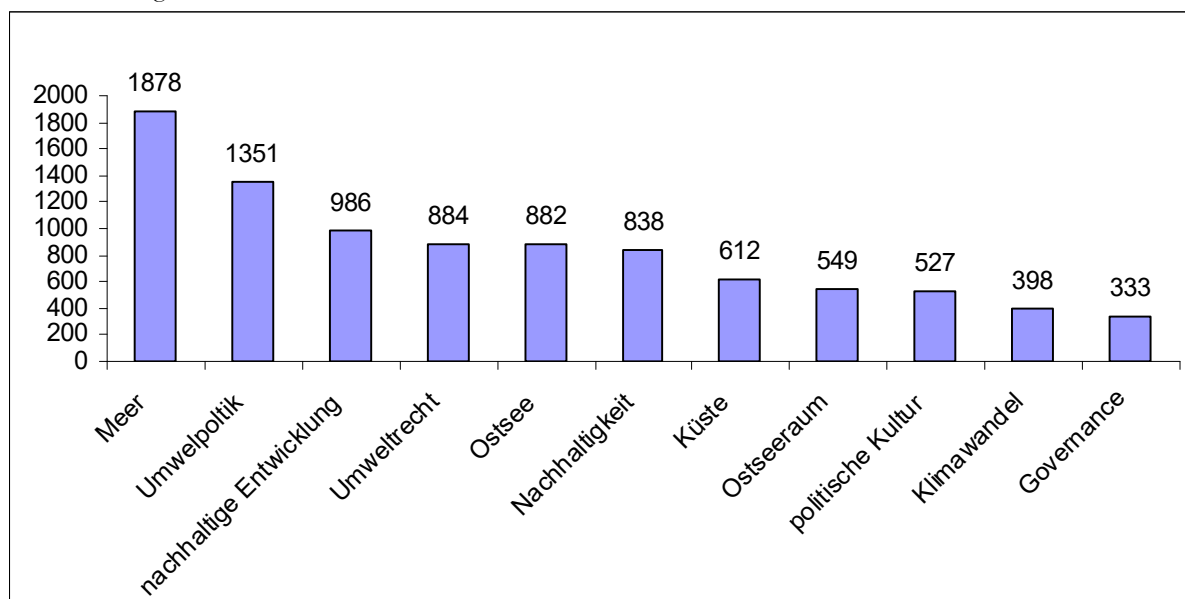
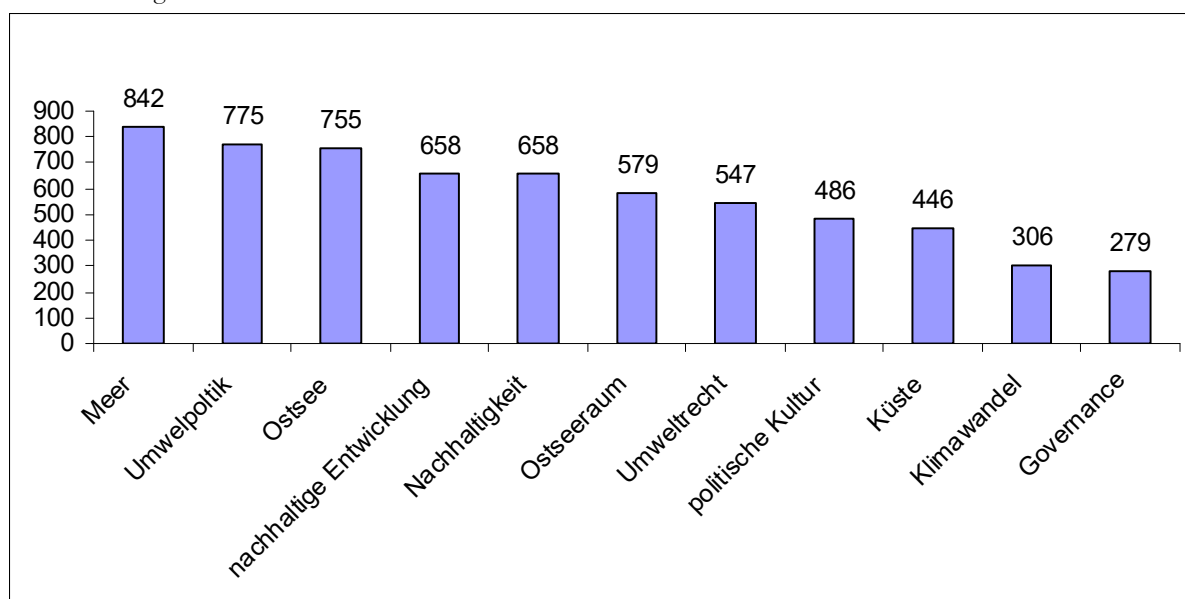
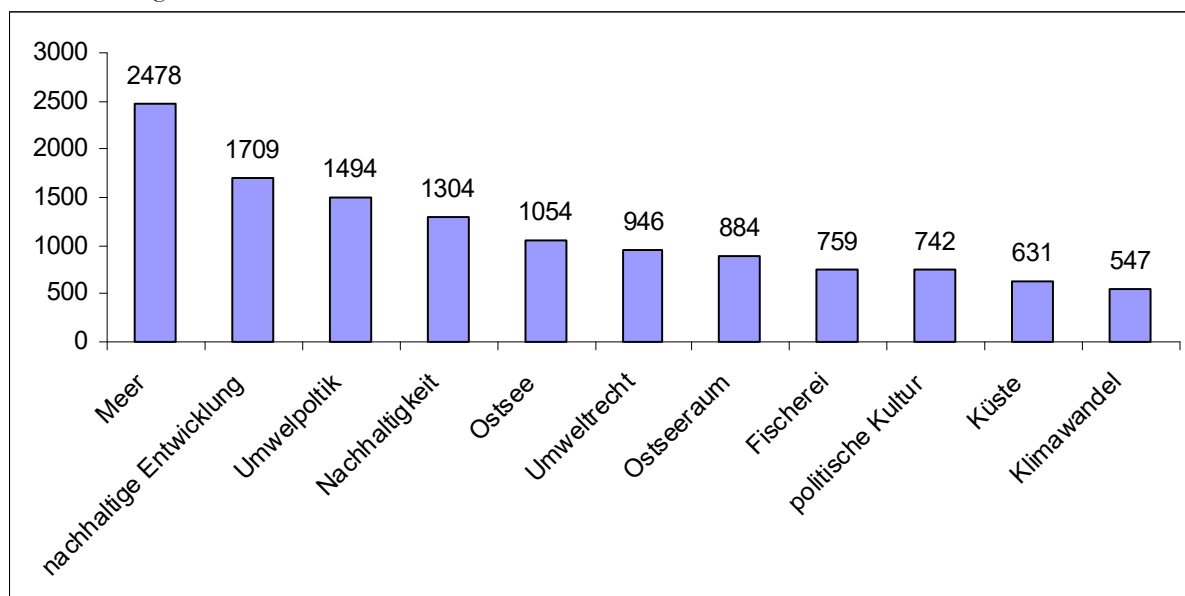
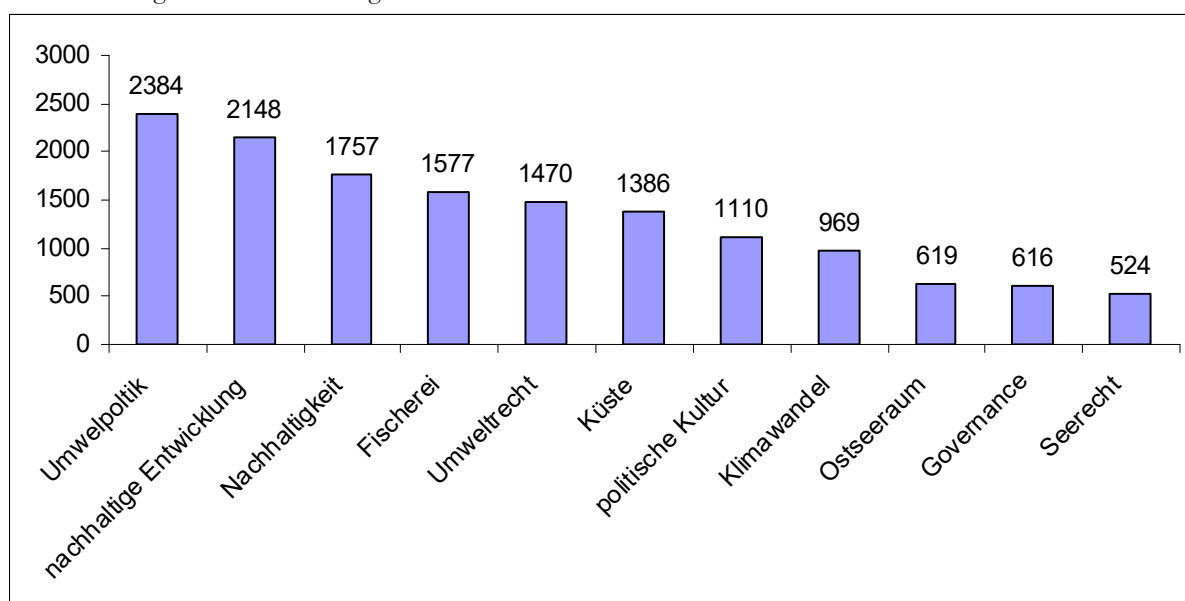
Abb. 11: Schlagwort Vergleich I (Anzahl der Treffer)²⁹Abb. 12: Schlagwort Vergleich II (Anzahl der Treffer)³⁰²⁹ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche³⁰ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

Abb. 13: Häufigste Treffer Rostock³¹Abb. 14: Häufigste Treffer Greifswald³²

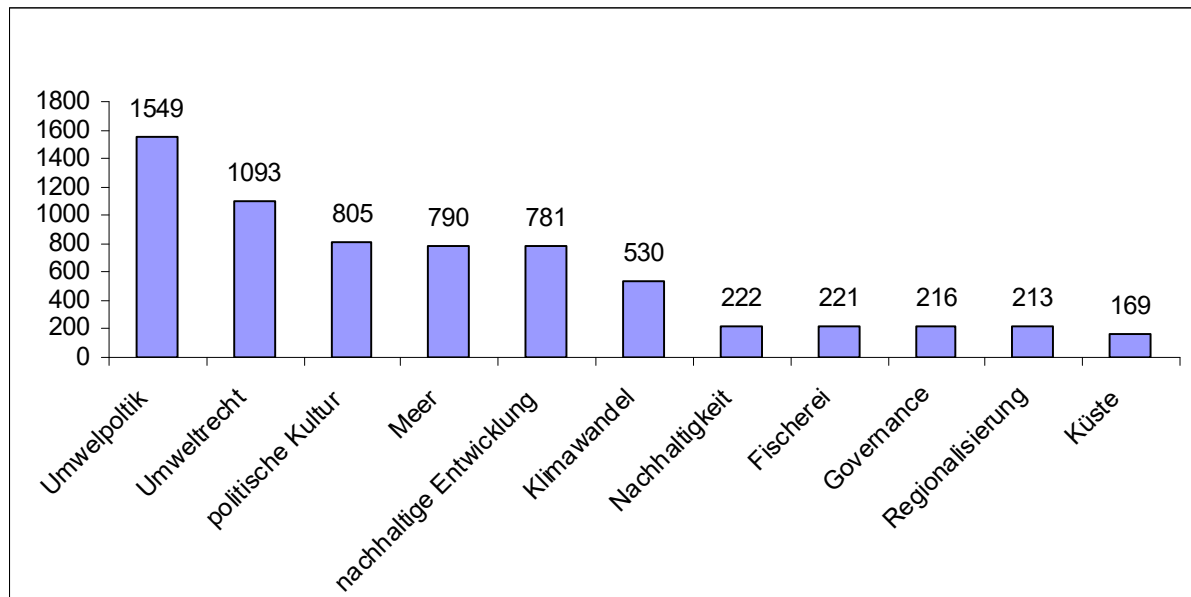
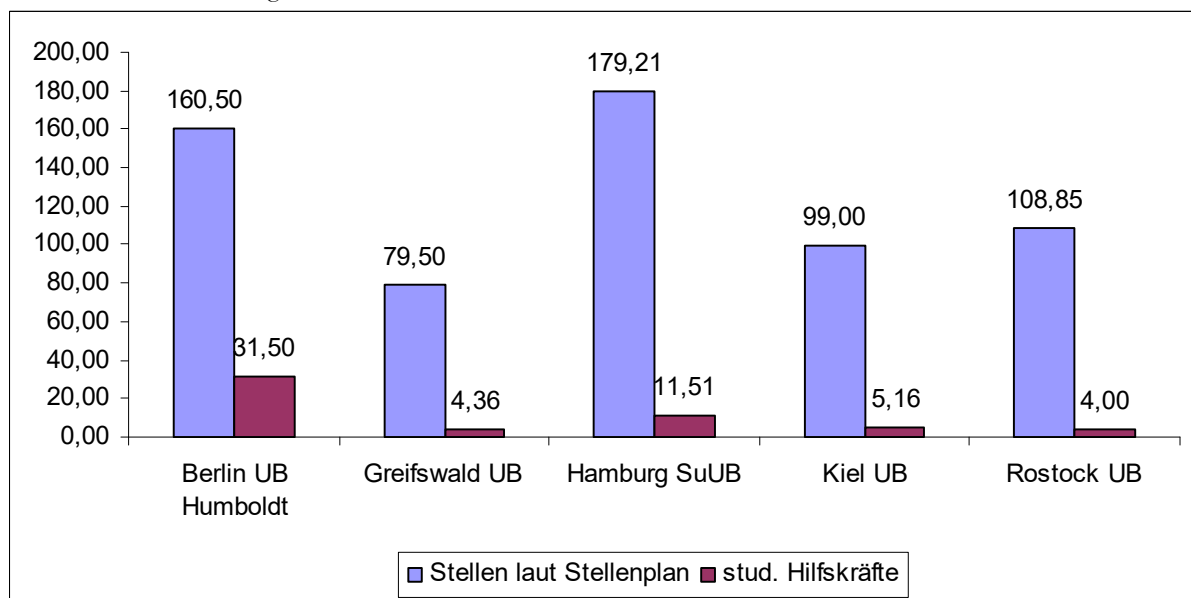
³¹ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

³² Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

Abb. 15: Häufigste Treffer Kiel³³Abb. 16: Häufigste Treffer Hamburg³⁴

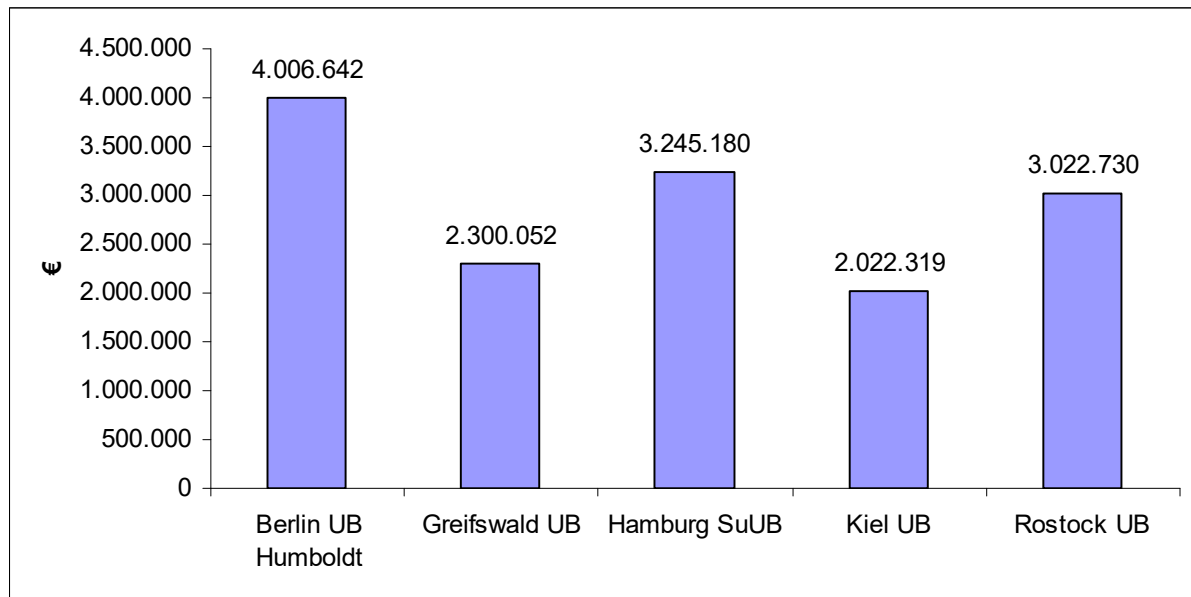
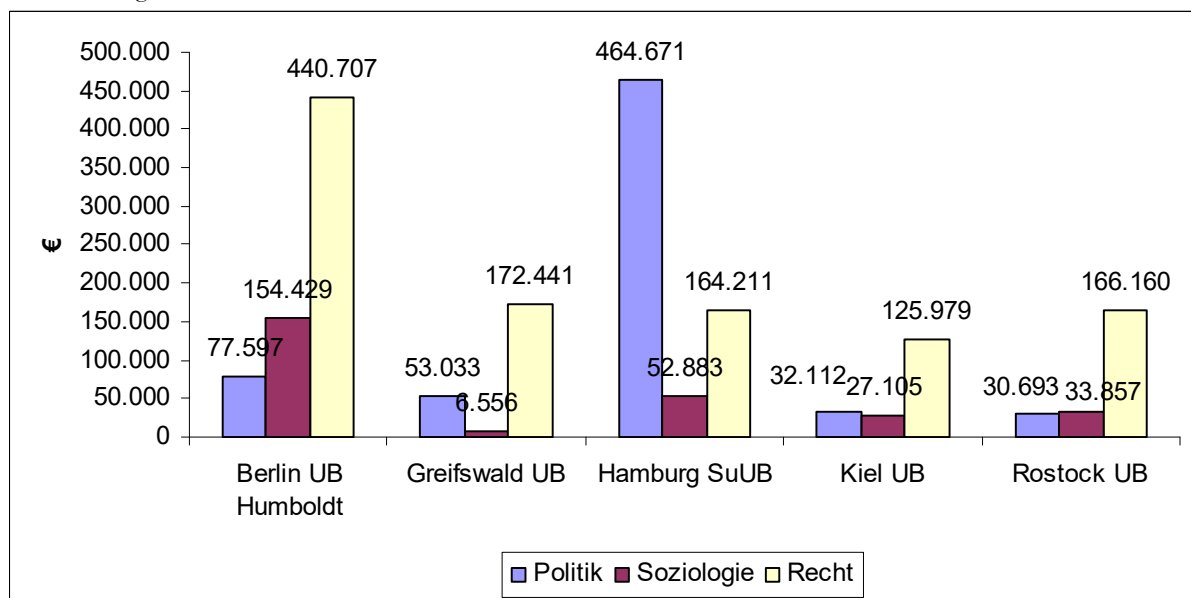
³³ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

³⁴ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

Abb. 17: Häufigste Treffer Berlin³⁵Abb. 18: Stellenausstattung 2008³⁶

³⁵ Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der OPAC-Recherche

³⁶ Quelle: Angaben nach DBS; Abrufbar unter: <http://www.hbz-nrw.de/> (Stand: 2. Oktober 2009)

Abb. 19: Ausgaben insgesamt Erwerbungen 2008³⁷Abb. 20: Ausgaben nach Fachbereich 2008³⁸

³⁷ Quelle: Angaben nach DBS; Abrufbar unter: <http://www.hbz-nrw.de/> (Stand: 2. Oktober 2009)

³⁸ Quelle: Angaben nach DBS; Abrufbar unter: <http://www.hbz-nrw.de/> (Stand: 2. Oktober 2009)

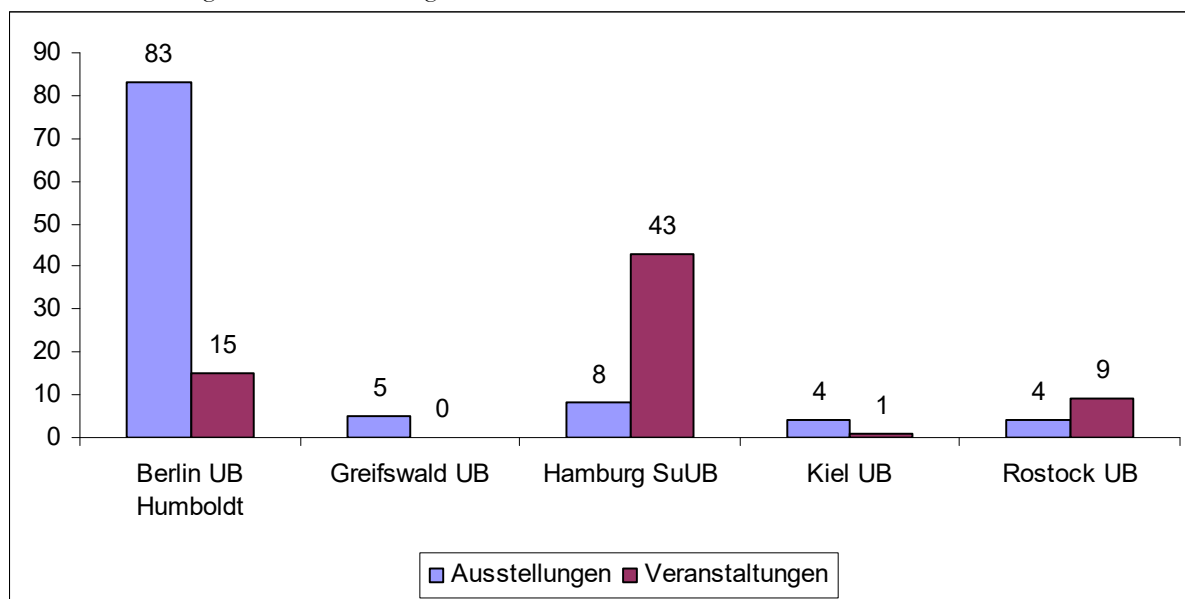
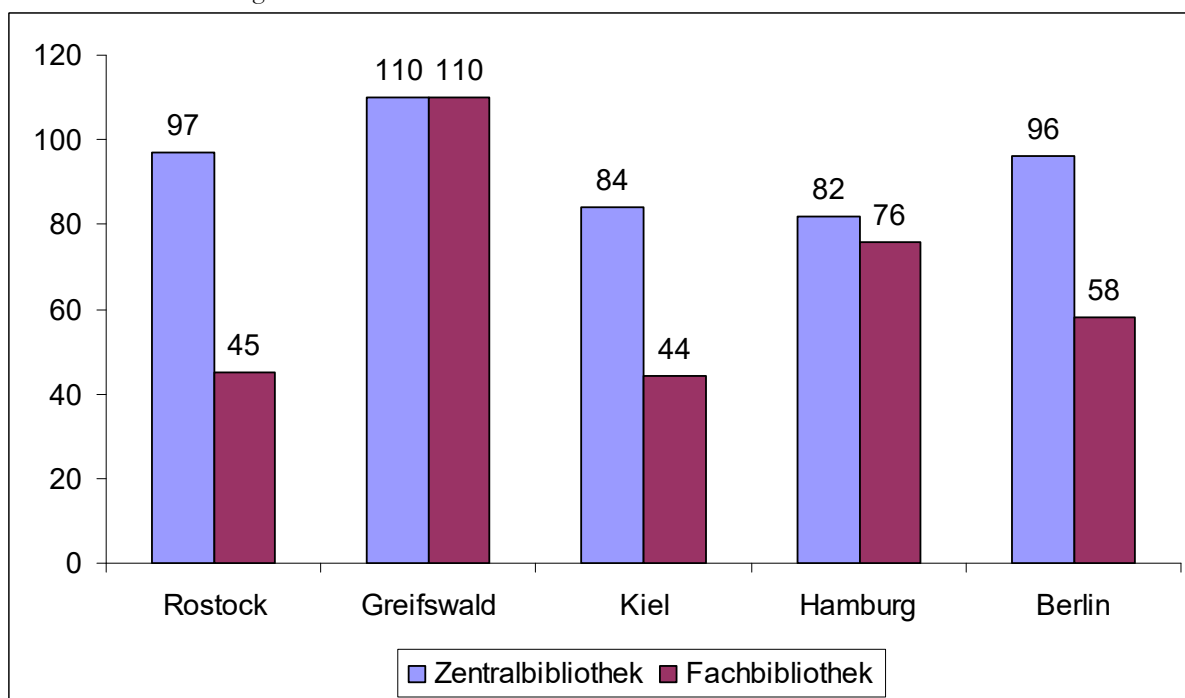
Abb. 21: Ausstellungen und Veranstaltungen der Bibliotheken 2008³⁹

Abb. 22: Wochenöffnungszeiten in Stunden



³⁹ Quelle: Angaben nach DBS; Abrufbar unter: <http://www.hbz-nrw.de/> (Stand: 2. Oktober 2009)

Tab. 4

Titel	Rostock	Berlin	Hamburg	Kiel	Greifswald
Adger, William Neill: Governing sustainability, Cambridge 2009.	-	-	x	x	x
Behringer, Wolfgang: Kulturgeschichte des Klimas - von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung, München 2009.	-	-	x	x	-
Botzem, Sebastian: Governance als Prozess – Koordinationsformen im Wandel, Baden Baden 2009.	-	x	x	x	x
Brunnengräber, Achim; u.a.: Das Klima neu denken – sozioökologische Perspektive auf die lokale, nationale und internationale Klimapolitik, Münster 2008.		x	x	x	x
Conzelmann, Thomas; Smith, Randall: Multi-level-governance in the European Union, Baden Baden 2008.	-	x	x	x	-
Franchino, Fabio: The powers of the Union - delegation in the EU, Cambridge 2007.	-	x	x	-	x
Gebhard, Carmen: Unravelling the Baltic Sea conundrum, Baden Baden 2009.	-	x	x	x	x
Hampl, Anja: Musterknaben und Nachzügler - EU-Richtlinien-implementation und nationale Vetospielerkonstellationen im europäischen Vergleich, Marburg 2007.	-	-	x	-	x
Kappas, Martin: Klimatologie – Klimaforschung im 21. Jahrhundert – Herausforderung für Natur- und Sozialwissenschaften	-	-	x	-	x
Klemmensen, Børge: Environmental policy – legal and economic instruments, Uppsala 2007.	-	-	x	x	x
Kohler-Koch, Beate: European multi-level-governance, Celtenham 2009.	-	x	x	-	x
Kotzé, Louis J.: The role of the judiciary in environmental governance - comparative perspectives, Alphen aan den Rijn 2009.	-	x	-	-	-
Ludwig, Jürgen: Metropolregionen	-	-	-	-	x

in Deutschland – 11 Fallstudien für regional governance, Baden Baden 2009.					
Murray, Allen: The clash of cultures on the medieval Baltic frontier, Ashgate 2009.	-	-	x	-	x
Rydén, Lars; Migula, Pawel; Andersson, Magnus: Environmental Science, Uppsala 2003.	-	-	-	x	x
Speth, James Gustav; Haas, Peter: Global environmental governance, Washington DC 2006.	-	x	x	x	x
Welzer, Harald: Klimakriege – wofür im 21. Jahrhundert getötet wird, Frankfurt am Main	-	-	x	x	-
Wijen, Frank: A handbook of globalisation and environmental policy - national government interventions in a global arena, Cелtenham 2005.	-	x	x	x	x
Witt, Jann: Die Ostsee – Schauplatz der Geschichte, Darmstadt 2009.	-	x	x	x	x

Tab. 5

Zeitschriften:
Marine Policy (online, Lizenz abgelaufen)
Gaia : ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft
Journal of Nordregio (als Druckausgabe nicht vorhanden)
<u>Balticness</u> : the official journal of the Council of the Baltic Sea States
Norrøna : Zeitschrift für Kultur, Geschichte und Politik der nordischen Länder.
Journal of Baltic Studies
Schriftenreihen:
Nordeuropäische Studien (nicht komplett vorhanden)
Nordregio Report
Veröffentlichungen des PIK (Potsdam Institute for Climate Impact Research)
Veröffentlichungen des Baltic University Programme

6. Anhang zu Schwerpunkt II

Anhang I: Museen in Norddeutschland mit einem maritimen Schwerpunkt⁴⁰

Deutsches Technikmuseum Berlin, Abt. Schifffahrt

Umfang:	6.600 m ² Ausstellungsfläche der Abteilung Schifffahrt auf drei Etagen (DTB gesamt 25.000 m ²), ca. 1.100 Exponate zu 10.000 Jahren Geschichte der Hochsee- und Binnenschifffahrt, zwischen 350.000 und 450.000 Besucher pro Jahr im Deutschen Technikmuseum.
Organisationsform:	Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Stiftung öffentlichen Rechts
Aktuelle Investitionen:	Neubau 2001, Kosten von 71,6 Mio. Euro für den Erweiterungsbau des Deutschen Technikmuseums, ergeben umgerechnet auf die Nutzfläche einen Quadratmeterpreis von 3.580 Euro pro Quadratmeter.
Selbstbeschreibung:	„Das Deutsche Technikmuseum bietet Ihnen eine Vielzahl an interessanten und überraschenden Einblicken in die Kulturgeschichte der Technik. [...] Der Titel der Ausstellung „Lebenswelt Schiff“ ist zugleich Programm. In ihr steht nicht das isolierte technische Objekt ‚Schiff‘ im Mittelpunkt, sondern vielmehr die enge Beziehung zwischen Mensch und Schiff, zwischen Kulturgeschichte und Schifffahrtsgeschichte. Die Ausstellung gliedert sich in insgesamt 29 Themeneinheiten, so genannte Module, die zeitlich oder thematisch aufeinander verweisen. Im Mittelpunkt stehen die Exponate; moderne Medien, interaktive Versuche und Vorführungen erläutern sie.“ (www.sdtb.de/Schifffahrt.93.0.html)
Eintrittspreis:	EUR 4,50 (ermäßigt EUR 2,50)

Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven

Umfang:	3.500 m ² Ausstellungsfläche (4.200 m ² gesamt).
Organisationsform:	Gesellschafterin ist die Payhouse Verwaltungsgesellschaft mbH, Hamburg. Betrieben wird das Auswandererhaus durch die Payhouse 1 Gesellschaft für Kultur und Freizeit mbH & Co KG.
Aktuelle Investitionen:	Das Auswandererhaus wurde am 8. August 2005 im Neubau eröffnet. Realisierung in Public-Private-Partnership. Die Kosten des Neubaus über 20 Mio. Euro trug das Land

⁴⁰ Soweit nicht andere Quellen genannt werden, wurden die numerischen Angaben in diesem Anhang den jeweiligen Selbstdarstellungen vor Ort oder im Internet entnommen.

	Bremen. Ab 2010 soll ein Erweiterungsbau für 3,5 bis 4 Mio. Euro gebaut werde (1.000 m ²).
Selbstbeschreibung:	„Auswanderung erleben, Spuren finden, Migration verstehen. Erleben Sie Geschichte hautnah im ‚European Museum of the Year 2007‘“ (www.dah-bremerhaven.de)
Eintrittspreis:	EUR 10,50 (ermäßigt EUR 8,50)

Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven

Umfang:	Neben einer der umfassendsten Sammlungen der Schifffahrt im Scharoun-Bau und dessen Erweiterungsbau, ist besonders auf die Großexponate hinzuweisen. Neben der Hansekogge aus dem Jahr 1380, sind neun weitere Schiffe im Außengelände der Öffentlichkeit zugänglich. 8.000 m ² Ausstellungsfläche, 30.000 Exponate, 300.000 Archivalien, 80.000 Titel in der Bibliothek, bis 2005 insgesamt 160 vorgelegte Veröffentlichungen,
Organisationsform:	Deutsches Schifffahrtsmuseum, Stiftung bürgerlichen Rechts, 1980 als nationales Forschungsmuseum in die gemeinsame Finanzierung von Bund und Ländern aufgenommen. Institut der Leibniz-Gemeinschaft.
Aktuelle Investitionen:	Momentan Renovierungs- und Umbauarbeiten in der Halle der Bremer Hansekogge von 1380. Masterplan in Höhe von 100 Mio. Euro soll bis 2015 umgesetzt werden. Schrittweise werden sämtliche Ausstellungen im Scharounbau neu konzipiert und neu gestaltet.
Selbstbeschreibung:	„Wo heute das Deutsche Schifffahrtsmuseum jährlich rund 200.000 Besucher nach Bremerhaven lockt, drängten sich noch in den 1960er Jahren niedrige Schuppen mit einem Sammelsurium von Wirtschaftsbetrieben. Wo das jüngste und nördlichste der sechs nationalen Forschungsmuseen neue Grundlagen für die Erforschung der deutschen Schifffahrtsgeschichte erarbeitet, überlegte man noch vor gar nicht allzu langer Zeit, ob man nicht den heutigen Museumshafen ganz zuschütten sollte.“ (www.dsm.museum)
Eintrittspreis:	EUR 6,00 (ermäßigt EUR 4,00)

Internationales Maritimes Museum Hamburg

Umfang:	Mehr als 12.000 m ² Ausstellungsfläche verteilt über zehn Etagen, 40.000 Einzelstücke, 1.000 Großmodelle von Schiffen, 36.000 Miniaturmodelle, 5.000 Gemälde, Grafiken und Aquarelle, 50.000 Konstruktionspläne, 120.000 Bücher, 2.000 Filme, 500.000 Fotos, 15.000 Schiffs-Speisekarten, 36 Knochenschiffe.
Organisationsform:	Für die Sammlung und den Betrieb des Museums wurde die „Peter Tamm sen. Stiftung“, rechtsfähige Stiftung des

	bürgerlichen Rechts, gegründet, deren Vorstand Prof. Peter Tamm ist.
Aktuelle Investitionen:	Für 30 Mio. Euro für Aus- und Umbau des Speichergebäudes kommt die Hansestadt Hamburg genauso auf, wie für weitere 5 Mio. Euro Erschließungskosten. Das Speichergebäude wurde unentgeltlich für 99 Jahre von der Hansestadt an die Stiftung verpachtet. Für die Betriebskosten-Abdeckung wird eine jährliche Besucherzahl von 150.000 Personen angestrebt. ⁴¹
Selbstbeschreibung:	„Neuen Horizonten entgegen führt auch die Ausstellung im Internationalen Maritimen Museums Hamburg (IMMH). Die neun Ausstellungs-Decks im Kaispeicher B erzählen von Entdeckern und Eroberern, von Kapitänen und einfachen Seeleuten – eine Expedition durch 3.000 Jahre Menschheitsgeschichte.“ (www.internationales-maritimes-museum.de)
Eintrittspreis:	EUR 10,00 (ermäßigt EUR 7,00)

Kieler Schiffahrtsmuseum (inkl. Museumsbrücke)

Umfang:	Sammlungsschwerpunkte sind Marinemalerei, Bilddokumente, Wohnaccessoires, Trachten, Fischereigerät, Leben auf der Werft, Marine, U-Bootbau und seine Folgen, Segelsport sowie maritime Erfindungen und Entwicklungen Kieler Firmen. Zeitlich eingegrenzt ist die Sammlung auf das ausgehende 18. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt in der Kaiserzeit.
Organisationsform:	In Trägerschaft der Landeshauptstadt Kiel.
Aktuelle Investitionen:	nicht bekannt
Selbstbeschreibung:	„Das Schiffahrtsmuseum in der eindrucksvollen ehemaligen Fischhalle unmittelbar an der Förde ist das maritime Glanzstück der Landeshauptstadt. Die Schausammlung erzählt mit zahlreichen attraktiven Objekten die Geschichte der Seestadt Kiel und ihrer maritimen Verbindungen in alle Welt. Da sind beeindruckende Schiffsmodelle, nautische Instrumente und Galionsfiguren zu entdecken. Monumentale Marinebilder der Kaiserzeit und wertvolle Seestücke zeigen, wie sehr die Kieler Förde Künstler auch von weither immer wieder fasziniert hat.“ (www.kiel.de/kultur/museen/schiffahrtsmuseum.php)
Eintrittspreis:	EUR 3,00 (ermäßigt EUR 1,00)

⁴¹ Vgl. Briegleb, Till: Distanzlos. In: sueddeutsche.de, Stand: 25.06.2008, URL: www.sueddeutsche.de/kultur/740/446476/text, abgerufen Oktober 2009.

Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Rostock

Umfang:	Rund 25.000 Objekte, 2008 circa 24.000 Besucher, 4.900 m ² Freigelände, 300 Meter Kaikante.
Organisationsform:	Seit 01.09.2004 aus dem Museumsverbund der Stadt herausgelöst und an die IGA Rostock 2003 GmbH, 100-prozentiges Tochterunternehmen der Hansestadt Rostock, übertragen. Jährlicher kommunaler Zuschuss von 1 Mio. Euro an die IGA 2003 GmbH für den Betrieb.
Aktuelle Investitionen:	Keine. Seit dem Jahr 2001 wird der Neubau eines musealen Multifunktionsgebäudes mit 1.700 bis 2.000 m ² für 4,7 Mio. Euro inklusive Ausstattung beabsichtigt, bisher keine Finanzierung und Umsetzung. Verlegung von Schmarl in den Stadthafen wird diskutiert.
Selbstbeschreibung:	„Wer die Schiffe und das Meer liebt, der ist bei uns richtig: Entdecken Sie die Welt der Seefahrt und des Schiffbaus an Bord eines echten 10.000-Tonnen-Hochseefrachters, des Traditionsschiffes Typ FRIEDEN. Das Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum in Rostock begeistert seine Gäste seit rund vier Jahrzehnten mit vielen einzigartigen Attraktionen. In den Laderäumen des ehemaligen Frachtschiffes ermöglichen es interessante Ausstellungen, in die Geschichte der Seefahrt einzutauchen. Giganten maritimer Technik machen im Umfeld des Museumsschiffes Schifffahrtsgeschichte und traditionellen Schiffbau erlebbar: Herzlich willkommen!“ (www.schifffahrtsmuseum-rostock.de)
Eintrittspreis:	EUR 4,00 (ermäßigt EUR 2,50)

Deutsches Meeresmuseum Stralsund, OZEANEUM

Umfang:	8.700 m ² Gebäudenutzfläche, 39 Aquarien, ca. 7000 Tiere. Im ersten Jahr der Eröffnung (2008/2009) 900.000 Besucher.
Organisationsform:	Das OZEANEUM ist eine Gesellschaft der Stiftung Deutsches Meeresmuseum Museum für Meereskunde und Fischerei – Aquarium, Stiftung des bürgerlichen Rechts.
Aktuelle Investitionen:	Baukosten des OZEANEUMs belaufen sich auf 60 Mio. Euro. Davon trugen 30 Mio. Euro der Bund, das Land 17 Mio. Euro, die Stadt Stralsund 5,5 Mio. Euro sowie die Stiftung Deutsches Meeresmuseum 7,5 Mio. Euro.
Selbstbeschreibung:	„Eine Liebeserklärung an die Meere - Das OZEANEUM zeigt eine faszinierende Unterwasserreise durch die nördlichen Meere.“ (www.ozeaneum.de)
Eintrittspreis:	EUR 14,00 (ermäßigt EUR 8,00)

Deutsches Marinemuseum Wilhelmshaven

Umfang:	3.000 m ² Freigelände. Großexponate. Etwa 100.000 Besucher pro Jahr.
Organisationsform:	1998 in Trägerschaft des Fördervereins eröffnet. Seit 2002 als Stiftung des privaten Rechts betrieben. Das Museum wird ohne den regelmäßigen Erhalt öffentlicher Zuwendungen betrieben.
Aktuelle Investitionen:	Neuere Investitionen nicht bekannt.
Selbstbeschreibung:	„Das Deutsche Marinemuseum zeigt die 160-jährige Geschichte deutscher Marinen mit ihren Aufgaben und Schicksalen im Wandel der Zeit. Begeben Sie sich auf eine spannende Reise durch die wechselvolle Geschichte Deutschlands und seiner Seestreitkräfte. Entdecken Sie, wie sich die Höhen und Tiefen unserer Geschichte in den Einsätzen deutscher Kriegsschiffe und ihrer Besatzungen widerspiegeln, welche Aufgaben deutsche Marinen im Ausland wahrnahmen oder wie sich der Kriegsschiffbau in Deutschland entwickelte.“ (www.marinemuseum.de)
Eintrittspreis:	EUR 8,50 (ermäßigt EUR 5,00)

Weitere Museen (Auswahl)⁴²:

Baabe auf Rügen: Mönchguter Küstenfischermuseum

Bremen: Hafenmuseum Speicher XI

Bremen: Übersee-Museum Bremen

Bremerhaven: Nordsee-Museum (magaziniert, neuer Standort gesucht)

Cuxhaven: Fischerei-Museum Cuxhaven

Cuxhaven: Wrackmuseum

Cuxhaven: Schiffsmuseum Duhnen

Dorum: Niedersächsisches Deichmuseum

Dranske/Rügen: Marinehistorisches und Heimatmuseum Dranske

Flensburg: Flensburger Schifffahrtmuseum

Göhren auf Rügen: Mönchguter Museen in Göhren

Hamburg: Hafenmuseum

Haren/Ems: Schifffahrtmuseum Haren

Helgoland: Museum Helgoland

⁴² Die Auswahl erfolgte unter Nutzung der Suchliste unter www.maritime-museum.de. Die genannte Suchliste enthält eine noch weit größere Anzahl von Museen, Heimatmuseen und Traditionsstuben mit maritimen Schwerpunkten. Die genannte Suchliste ist jedoch von subjektiven Einflüssen geprägt.

Husum: Schiffahrtsmuseum Nordfriesland

Langeoog: Langeooger Schiffahrtsmuseum

München: Deutsches Museum, Abt. Schiffahrt

Papenburg: Meyer Werft Werftmuseum

Papenburg: Freilicht-Schiffsmuseum

Rostock: Societät Rostock maritim

Sassnitz/Rügen: Museum für Unterwasserarchäologie

Sassnitz/Rügen: Fischerei- und Hafenmuseum

Stralsund: Marinemuseum

Warnemünde: Heimatmuseum Warnemünde

Wilhelmshaven: Aquarium Wilhelmshaven mit Buddelschiffmuseum

Wilhelmshaven: Küstenmuseum

Wilhelmshaven: Wattenmeerhaus

Anhang II: Science Center in Norddeutschland (Auswahl)⁴³

Universum Bremen

Umfang:	Ausstellungsfläche des Science Centers beträgt 4.000 m ² auf vier Ebenen und beherbergt über 250, größtenteils interaktive Exponate. Die „Schaubox“ hat eine Nutzfläche von 2.700 m ² , das Außengelände hat eine Fläche von 5.000 m ² . Durchschnittlich 450.000 Besucher pro Jahr.
Organisationsform:	Betreiber ist die Universum Managementgesellschaft mbH. Die Projektentwicklung fand in der Stiftung Universum GmbH in enger Zusammenarbeit mit der Universität Bremen, der Firma Petri & Tiemann GmbH und der Firma Zechbau statt.
Aktuelle Investitionen:	Am 9. September 2000 wurde das Universum Bremen eröffnet (Baukosten 17,5 Mio. Euro, öffentlich finanziert). Im Jahr 2007 wurde der Komplex um die „Schaubox“ (Baukosten 5 Mio. Euro, öffentlich finanziert) und das Außengelände mit dem „EntdeckerPark“ (900.000 Euro, öffentlich finanziert) und dem „Turm der Lüfte“ (750.000 Euro, privat finanziert durch die Betreibergesellschaft) erweitert.
Selbstbeschreibung:	<p>„Das Universum Bremen macht Wissenschaft zum Abenteuer. Das Universum Bremen besteht aus drei Komponenten:</p> <p>Im Science Center gibt es rund 250 Mitmach-Exponate zu den Themen Mensch, Erde, Kosmos.</p> <p>Der EntdeckerPark bietet 25 Stationen zum Thema Bewegung sowie einen 27 Meter hohen Turm der Lüfte mit Experimenten zu Wind und Wetter.</p> <p>In der SchauBox werden jährlich wechselnde Sonderausstellungen gezeigt. Die aktuelle Ausstellung dreht sich um die Kreativität der Natur.“ (www.universum-bremen.de)</p>
Eintrittspreis:	EUR 15,50 (ermäßigt EUR 10,50)

Klimahaus Bremerhaven

Umfang:	11.500 m ² Ausstellungsfläche (gesamt 18.800 m ²), über 100 interaktive Exponate, 143 Ausstellungsräume. Es werden 600.000 Besucher pro Jahr erwartet.
Organisationsform:	Betreiber ist die private „Klimahaus Betriebsgesellschaft mbH“.

⁴³ Soweit nicht andere Quellen genannt werden, wurden die numerischen Angaben in diesem Anhang den jeweiligen Selbstdarstellungen vor Ort oder im Internet entnommen.

Aktuelle Investitionen:	Eröffnung im Juni 2009. Die Gesamtprojektleitung übernahm die kommunale STÄWOG (Städtische Wohnungsgesellschaft Bremerhaven mbH). Die Baukosten in Höhe von 70 Mio. Euro sind öffentlich finanziert.
Selbstbeschreibung:	„Eine Reise um die Welt von und nach Bremerhaven, immer entlang des 8. Längengrades. Entdecken Sie das Klima unseres Planeten hautnah- und lernen Sie die Menschen kennen, die dort leben! Im Klimahaus tauchen Sie in eine facettenreiche Wissens- und Erlebniswelt ein, die Sie mit Rauminszenierungen, Sinnes-Stationen, Multimedia-Installationen, fremdartigen Tieren und Pflanzen und vielem mehr begeistern und bewegen wird.“ (www.klimahaus-bremerhaven.de)
Eintrittspreis:	EUR 12,50 (ermäßigt EUR 8,50)

Science Center Spectrum des Deutschen Technikmuseums Berlin

Umfang:	Rund 250 interaktive Experimentierstationen auf 1.400 m ² Ausstellungsfläche, unterteilt in 10 Themenbereiche.
Organisationsform:	Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Stiftung öffentlichen Rechts.
Aktuelle Investitionen:	In naher Zukunft soll ein Schülerlabor zum Thema “Historische Experimente aus Naturwissenschaft und Technik” eingerichtet werden, sowie die gesamte Ausstellung überarbeitet und neu strukturiert werden. Die Modernisierung wird unterstützt von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin sowie dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.
Selbstbeschreibung:	„Warum ist der Himmel blau? Kann man Wärme sehen? Wie funktioniert eine Batterie? Und: Wieso fällt ein Flugzeug nicht vom Himmel? Dies sind nur vier von vielen hundert Fragen, auf die das Science Center Spectrum eine Antwort gibt. Hier gilt "Anfassen erwünscht". Rund 250 Experimente zu Wahrnehmung, Physik und Technik machen Naturwissenschaft und Technik zu einem besonderen Erlebnis.“ (www.sdtb.de)
Eintrittspreis:	EUR 4,50 (ermäßigt EUR 2,50)

PhanTECHNIKUM Wismar (befindet sich im Bau)

Umfang:	Neues Technisches Landesmuseum unter einem gemeinsamen Dach in Wismar. 2.500 m ² Nutzfläche (insgesamt werden nach dem 2. Bauabschnitt 5.000 m ² Nutzfläche angestrebt).
Organisationsform:	1996 Gründung des Trägervereins Technisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern e.V., nachdem die Trägerschaft des Landes endete.

Aktuelle Investitionen:	Erster Bauabschnitt kostet 7 Mio. Euro. Zu je einer Hälfte vom Land Mecklenburg-Vorpommern und einer Hälfte von der Stadt Wismar anteilig finanziert. Über die Kosten des zweiten Bauabschnitts bis 2012 liegen keine Angaben vor.
Selbstbeschreibung:	„Phantastisch! Ein neues Erlebniszentrum in Wismar! Schauen, experimentieren, erfinden und entdecken – ab 2011 in Wismar!“ (www.phantechnikum.de)
Eintrittspreis:	noch unbekannt

weitere Science Center in Norddeutschland:

PHÄNOMENTA in Bremerhaven, Flensburg, Peenemünde

„Darßer Arche“ in Wieck a.d. Darß

„Kindermeer“ im Ozeaneum Stralsund

„Museum zum Anfassen“ – Museum Prora, Rügen

Science Center im Rahmen der „Living Bridge“ in Hamburg (bisher nur Ergebnis eines Ideenwettbewerbs)

Anhang III: Universitätsmuseen in Deutschland

Eigene Zusammenstellung eines Auszugs aus der „Datenbank Universitätsmuseen und -sammlungen in Deutschland“ des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik, Humboldt-Universität zu Berlin.⁴⁴

88 gefundene Museen, die der ICOM-Definition entsprechen, 12 davon aufgelöst, ausgelagert, unbekannt verblieben oder verloren.

Aachen: Computer Museum Aachen (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen)

Aachen: Medizinhistorische Sammlung bzw. Ausstellung (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen)

Aachen: Reiff-Museum der RWTH Aachen (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen)

Aachen: Röhrenmuseum und Museum für Hochfrequenztechnik (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen)

Altdorf bei Nürnberg: Universitätsmuseum (Nürnbergische Universität Altdorf (seit 1809 geschlossen), ausgelagert)

Bamberg: Naturkunde-Museum Bamberg (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, ausgelagert)

Berlin: Berliner Medizinhistorisches Museum (BMM) der Charité (Humboldt-Universität zu Berlin)

Berlin: Botanisches Museum Berlin-Dahlem (Freie Universität Berlin)

Berlin: Chemisches Museum (Technische Universität Berlin, Verbleib unbekannt)

Berlin: Christliches Museum (Christlich-Archäologische Sammlung), (Humboldt-Universität zu Berlin, verloren)

Berlin: Museum für Naturkunde (Humboldt-Universität zu Berlin, ausgelagert)

Berlin: Sammlungen der ehemaligen Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule (Landwirtschaftliches Museum), (Humboldt-Universität zu Berlin, Verbleib unbekannt)

Bielefeld: Pädagogisches Museum (Universität Bielefeld)

Bochum: Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum (Ruhr-Universität Bochum)

Bochum: Sammlung antiker Kunst (Ruhr-Universität Bochum)

Bonn: Ägyptisches Museum der Universität Bonn (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Bonn: Akademisches Kunstmuseum/Antikenmuseum der Universität (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

⁴⁴ Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik Berlin (Hrsg.): Datenbank Universitätsmuseen und -sammlungen in Deutschland. URL: <http://publicus.culture.hu-berlin.de/sammlungen>, abgerufen: Oktober 2009.

Bonn: Arithmeum im Forschungsinstitut für Diskrete Mathematik (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Bonn: Goldfuß-Museum im Institut für Paläontologie (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Bonn: Horst-Stoeckel-Museum für die Geschichte der Anästhesiologie (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Bonn: Mineralogisches Museum (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Braunschweig: Mineralien-Kabinett (Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig)

Clausthal: GeoMuseum (Technische Universität Clausthal)

Dresden: Universitätssammlungen. Kunst + Technik in der Altana Galerie (Technische Universität Dresden)

Erlangen: Schulgeschichtliche Sammlung (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

Erlangen: Zoologisches Museum (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, ausgelagert)

Frankfurt a. M.: Deutsches Orthopädisches Geschichts- und Forschungsmuseum (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt)

Frankfurt a. M.: Museum des Institutes für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt)

Freiburg: Uniseum Freiburg (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Göttingen: Akademisches Museum (Georg-August-Universität Göttingen, aufgelöst)

Göttingen: Museum der Göttinger Chemie (Georg-August-Universität Göttingen)

Göttingen: Museum und Sammlungen des Zentrums für Geowissenschaften (Georg-August-Universität Göttingen)

Göttingen: Zoologisches Museum (Georg-August-Universität Göttingen)

Greifswald: Botanisches Museum (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald)

Halle: Archäologisches Museum Robertinum (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Halle: Geiseltalmuseum (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Halle: Museum für Haustierkunde "Julius Kühn" (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Halle: Museum Universitatis Halensis et Vitebergensis (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Halle: Projekt: Naturkundliches Universitätsmuseum (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Hamburg: Geologisch-Paläontologisches Museum (Universität Hamburg)

Hamburg: Hamburger Schulmuseum (Universität Hamburg)

Hamburg: Mineralogisches Museum (Universität Hamburg)

Hamburg: Zoologisches Museum Hamburg (Universität Hamburg)

Hannover: Veterinärmedizinhistorisches Museum (Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)

Heidelberg: Antikenmuseum und Abguss-Sammlung (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Heidelberg: Geologisch-paläontologisches Museum (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Heidelberg: Mineralogisches Museum (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Heidelberg: Musikinstrumenten-Museum (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Verbleib unbekannt)

Heidelberg: Sammlung Prinzhorn (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Heidelberg: Universitätsmuseum (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Heidelberg: Zoologisches Museum (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)

Helmstedt: Kreis- und Universitätsmuseum Helmstedt (Academia Julia [Carolina] zu Helmstedt (1576-1810), ausgelagert)

Jena: Mineralogische Sammlung (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Jena: Phyletisches Museum Jena (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Kiel: Archäologisches Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität und Wikinger-Museum Haithabu (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, ausgelagert)

Kiel: Geologisches und Mineralogisches Museum (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Kiel: Kunsthalle zu Kiel (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Kiel: Museum für Völkerkunde - Kulturen der Südsee (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Kiel: Zoologisches Museum (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Köln: Barbarastollen (Universität zu Köln)

Köln: GeoMuseum der Universität Köln (Universität zu Köln)

Leipzig: Ägyptisches Museum - Georg Steindorff - der Universität Leipzig (Universität Leipzig)

Leipzig: GRASSI-Museum für Musikinstrumente, Universität Leipzig (Universität Leipzig)

Leipzig: Originalsammlung des Antikenmuseums der Universität Leipzig (Universität Leipzig)

Marburg: Marburger Universitätsmuseum - Universitätsmuseum für Bildende Kunst (Philipps-Universität Marburg)

Marburg: Marburger Universitätsmuseum - Universitätsmuseum für Kulturgeschichte (Philipps-Universität Marburg)

Marburg: Mineralogisches Museum (Philipps-Universität Marburg)

Marburg: Museum anatomicum - Medizinhistorisches Museum der Philipps-Universität Marburg (Philipps-Universität Marburg)

Marburg: Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg (Philipps-Universität Marburg)

München: Architekturmuseum der Technischen Universität München (Technische Universität München)

München: Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke München (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Münster: Archäologisches Museum (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Münster: Bibelmuseum (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Münster: Geologisch-Paläontologisches Museum (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Münster: Mineralogisches Museum (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Rostock: Prähistorisches Museum der Universität Rostock (Universität Rostock, Verbleib unbekannt)

Saarbrücken: Arzneipflanzen-Museum des Botanischen Gartens (Universität des Saarlandes)

St. Augustin: "Haus Völker und Kulturen" (Philosophisch-Theologische Hochschule SVD St. Augustin)

Stuttgart: Computermuseum des Institutsverbunds für Informatik (IVI) (Universität Stuttgart)

Stuttgart: Deutsches Landwirtschaftsmuseum (Universität Hohenheim)

Stuttgart: Museum zur Geschichte Hohenheims (Universität Hohenheim)

Stuttgart: Zoologisches und Tiermedizinisches Museum (Universität Hohenheim)

Tübingen: Abguss-Sammlung im Museum Schloss Hohentübingen (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Tübingen: Computermuseum (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Tübingen: Museum Schloss Hohentübingen (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Würzburg: Ägyptische Sammlung im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Würzburg: Martin von Wagner Museum (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Würzburg: Mineralogisches Museum (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Anhang IV: Sammlungen der Universität Rostock

Auszug aus der „Datenbank Universitätsmuseen und -sammlungen in Deutschland“ des Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik, Humboldt-Universität zu Berlin.⁴⁵ Die Auszüge sind als Zitate gekennzeichnet.

Anatomische Sammlung

Sammlungsform:	Lehrsammlung
Öffnungszeiten:	Führungen nach Vereinbarung
Beschreibung:	„Das Institut verfügt über eine Sammlung historischer und moderner anatomischer Präparate zu allen Organsystemen, zum Bewegungsapparat sowie zur Embryologie des Menschen, ausgehend von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Einzelnen handelt es sich um Trockenpräparate zum Gefäßsystem des Menschen, hergestellt von Prof. Dr. Carl Friedrich Quittenbaum (1793-1852) (ab 1823), um eine umfangreiche historische Schädelammlung, angelegt von Prof. Friedrich Merkel (1845-1919) (1871), mit Exponaten aus der Region, Europa, Asien, Afrika und Südamerika, z.B. altperuanische Langschädel oder ägyptische Mumifizierungen, ergänzt durch Abgüsse aus dem Museum Blumenthal in Göttingen, um eine Sammlung Zieglerscher Wachsmodele zur embryonalen Entwicklung und zur Entwicklung von Herz und Gehirn, um eine Skelettsammlung, um Feuchtpräparate ab dem 20. Jahrhundert zu allen Organsystemen, Trockenpräparate und Plastinate sowie um Präparate zur Zahnentwicklung. Die Sammlung ist nach Organsystemen gegliedert. Dazu kommt eine umfangreiche zootomische Sammlung, bestehend aus Skeletten sämtlicher Tierklassen, einer Schädelammlung und einer Sammlung von Feuchtpräparaten. Insgesamt umfasst die Anatomische Sammlung etwa 4.000 Exponate.“

Archäologische Sammlung

Sammlungsform:	Lehrsammlung
Öffnungszeiten:	Nach Vereinbarung
Beschreibung:	„Bei der Archäologischen Sammlung der Universität Rostock handelt es sich um eine Lehrsammlung, die Anschauungsmaterial verschiedener Zeiten und Herkunft für den akademischen Unterricht bereitstellt und den Studierenden ermöglicht, an exemplarischen Proben Gegenstände ihres Studienfaches im

⁴⁵ Hermann von Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik Berlin (Hrsg.): Datenbank Universitätsmuseen und -sammlungen in Deutschland. URL: <http://publicus.culture.hu-berlin.de/sammlungen>, abgerufen: Oktober 2009.

Original oder in Abformung kennenzulernen und daran erworbenes Fachwissen zu überprüfen.

Die Archäologische Sammlung umfasst drei zentrale Bestandsgruppen: die Originalsammlung ägyptischer, griechischer und römischer Altertümer - mehrheitlich Kleinkunst und einige großformatige Marmorwerke; eine Gipsabguss-Sammlung nach antiken Skulpturen und Reliefs (ehem. Großherzoglich Mecklenburgische Sammlung) sowie ein Münzkabinett mit unterschiedlich umfangreichen Beständen griechischer, römischer, orientalischer und neuzeitlicher Münzen und einigen wenigen Medaillen.“

Botanischer Garten

Sammlungsform: Botanischer Garten

Öffnungszeiten: Freigelände: Di-Fr 7 - 18 Uhr,
Sa, So, Feiertag 9 - 18 Uhr
Führungen nach Vereinbarung
Von Anfang Dezember bis etwa Mitte März bleibt der Garten geschlossen.

Beschreibung: „Wie an anderen Hochschulstandorten ist der Botanische Garten eine universitäre Einrichtung, die jedoch selbstverständlich allen Interessierten offen steht. Insgesamt sind in Rostock nahezu 10.000 Pflanzenarten in Kultur.

Der Garten ist auf zwei Grundstücken beheimatet. Der „neue“ 7,8 ha große Garten an der Hamburger Straße (Grundstücksankauf 1935) wurde bis vor kurzem noch ausschließlich als Freilandanlage kultiviert: Erst zum Jahreswechsel 2006/2007 wurde ein neues Tropen- und Kakteenhaus als erster Abschnitt einer neuen Schauhausanlage eröffnet, während die ursprünglichen Anlagen (Errichtung 1882) auf dem „alten“ Gelände an der Doberaner Straße nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen und neukonzipiert worden sind. Sie umfassen heute fünf Gewächshäuser und zwei Verbinder mit einer Glasfläche von 730 m²; das dortige Freigelände wird nur noch teilweise für das Aufstellen der Kalthauspflanzen im Sommer genutzt.

Der neue Garten ist in die Abteilungen Pflanzensystematik, Arboretum, Alpinum, Morphologie und Biologie der Pflanzen, Biotope, „Pflanzeneinführung“ sowie Geschützte Pflanzen untergliedert. Sonstiges Es wurde vom FB Biologie der Universität Rostock ein Informations-Faltblatt herausgegeben, welches 1998 in zweiter Auflage erschien. Ein neues Tropengewächshaus befindet sich im Bau [Fertigstellung und Eröffnung erfolgten 2009, Anm. des Autors].

Aktivitäten: Öffentliche Sonntagsführungen, Vorträge, im September regelmäßige Pilzausstellungen in Verbindung mit Pilzberatung.“

Ethnographische Sammlung

- Sammlungsform: Historische Sammlung
- Beschreibung: Die ethnographische Sammlung der Universität Rostock ging 1935 an das damalige Landesmuseum in Schwerin über.

Herbarium Rostochiense (ROST)

- Sammlungsform: Herbarium
- Öffnungszeiten: Führungen nach Vereinbarung
- Beschreibung: „Das Rostocker Universitätsherbarium (internationales Akronym ROST) enthält etwa 20.000 Sippen in nahezu 80.000 Exsikkaten. Den Grundstock bildet eine Privatsammlung aus dem 19. Jahrhundert. Der zweite Schwerpunkt des Herbariums ROST basiert auf den in Rostock verbliebenen Teilen der Sammlung des Rostocker Marinearztes Ernst Hans Ludwig Krause (1859-1942) und wird auch gegenwärtig noch als Mecklenburg-Herbar fortgeführt. Dazu kommen das Herbarium vivum florae Megapolitanae von G. G. Detharding (ca. 1825) sowie einige andere kleine Sammlungen.
- Eine geographische Spezialisierung gibt es nicht. Die Belege stammen von allen Kontinenten. (Website des Botanischen Gartens)“

Historische Drogensammlung

- Sammlungsform: Lehrsammlung
- Öffnungszeiten: Die Sammlung ist nicht öffentlich zugänglich.
- Beschreibung: „Zu dieser umfangreichen Drogensammlung gehören diverse Pflanzenteile, wie Wurzeln, Rinden, Hölzer, Früchte und Samen. Außerdem enthält die Sammlung Algen, Flechten und Pilze sowie unterschiedliche Harze, Öle und andere pflanzliche Inhaltsstoffe.“

Kustodie und Graphische Sammlung des ehemaligen Kunsthistorischen Instituts

- Beschreibung: „Der an der Rostocker Universität durch die Kustodie zu betreuende Bestand umfasst ca. 3.000 Objekte, davon 2.000 aus der ehemaligen Artothek und der Graphischen Sammlung des ehemaligen Kunsthistorischen Instituts mit Werken des 16. bis 20. Jahrhunderts u.a. von Markanton (Raimondi), Dürer (1471-1528), Rembrandt (1606-1669), Menzel (1815-1905), Liebermann (1847-1935), Kollwitz (1867-1945), Nolde (1867-1956), Beckmann (1884-1950). Ca. 200 Objekte des zentralen Kunstbesitzes im engeren Sinne machen die 130 Professorenbildnisse, Büsten sowie Relieftafeln des 16. bis 20. Jahrhunderts aus. Die Universitätskleinodien umfassen Urkunden, Matrikel, Zepterpaare,

die Rektorkette, Siegel sowie Kunstwerke der Kirche des ehemaligen Klosters zum Heiligen Kreuz (heute Universitätskirche) und eine Reihe von Einzelwerken, wie die berühmte Atlasuhr aus dem 18. Jahrhundert. Ferner werden 22 denkmalgeschützte Bauten des 14. bis 20. Jahrhunderts durch die Kustodie betreut. Zu diesem Bestand gehört außerdem der sogenannte Nachlass Eschenburg, eine Fotosammlung von Mecklenburg-Bildern.

Die graphische Sammlung des ehemaligen Kunsthistorischen Instituts der Universität Rostock verfügt über einen Fundus an originaler Kunst, der durch fünf Jahrhunderte führt. Als Lehrsammlung für das kunstgeschichtliche Studium angelegt, enthält sie Beispiele aus fast allen Bereichen des Kunstgebrauchs, an denen die Graphik im Verlaufe ihrer Geschichte teilhatte. Die Sammlung beherbergt italienische Druckgraphik der Renaissance, römische Veduten des 17. bis 19. Jahrhunderts, einige Ornamentstiche, Modekupfer und Bilderbögen, frühe Lithographien, deutsche "Malerradierungen", Originalgraphik aus Zeitschriften, Büchern und Katalogen sowie zahlreiche Reichsdrucke.

Des Weiteren liegt das von Wilhelm von Bode (1845-1929) zwischen 1888 und 1909 herausgegebene mehrbändige Graphikwerk "Die Gemälde-Galerie der Königlichen Museen zu Berlin" vor, welches Kupferstiche, Radierungen, Schabkunstdrucke und Holzschnitte von außerordentlicher Qualität enthält. Den größten Komplex an Originalgraphik bietet die Sammlung von Stücken aus dem späten 19. und 20. Jahrhundert. (Website der Kustodie und Arrieta, 1999)“

Mathematische Sammlung

Sammlungsform: Historische Sammlung

Beschreibung: „Die Universität Rostock verfügte vom 16. Jahrhundert bis mindestens zu Beginn des 20. Jahrhunderts über eine Sammlung mathematischer Instrumente und Geräte, die im Jahre 1835 die Bezeichnung "Mathematisches Kabinett und Astronomisches Observatorium" erhielt. Über das genaue Wesen der Sammlung sowie über ihr weiteres Schicksal liegen derzeit keine Informationen vor. (Becherer)“

Mecklenburgisches Geologisches Museum der Universität Rostock

Sammlungsform: Historische Sammlung

Beschreibung: „Bis in das Jahr 1968 verfügte die Universität Rostock noch über eine Mineralogisch-Petrographische Sammlung, welche dann an die Greifswalder Universität abgegeben wurde.“

Mineralogische Sammlung

Sammlungsform: Lehrsammlung

Beschreibung: „Die Sammlung besteht aus pedologischen, mineralogischen und petrographischen Demonstrationsobjekten und findet in erster Linie in der Lehre Verwendung.“

Moulagensammlung der Rostocker Hautklinik

Sammlungsform: Lehrsammlung

Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung.

Beschreibung: „Seit dem frühen 19. Jahrhundert verbreitete sich in Europa die Moulagenteknik. Wesentliche Triebkraft für das Entstehen von Moulagensammlungen war das Defizit an Demonstrationsobjekten für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Sie sollten dabei als Ergänzung einer genauen Beschreibung des Krankheitsbildes dienen. Im Unterschied zu Wachsmodellen sind Moulagen in Größe, Form und Farbe naturnahe, dreidimensionale Nachbildungen von krankhaft veränderten, verletzten oder fehlgebildeten Körperteilen. Sie sind unmittelbar am Patienten mit Hilfe von Gips abgeformt. Nach dem Aushärten der Negativform wird diese mit Wachs ausgegossen und danach die Oberfläche farblich gestaltet. Dabei muss der gesamte Herstellungsprozess innerhalb kürzester Zeit stattfinden, da auch die farbliche Wiedergabe im Beisein des Patienten geschehen sollte. Zudem wurden die meisten Moulagen noch mit Körperbeharrung ergänzt, um die Lebensnähe zu realisieren.“

Von der Sammlung der Hautklinik Rostock mit ursprünglich mehr als 3.000 Wachsmodellen existieren heute nur mehr 34 Exemplare. Diese werden heute im Klinikgebäude in Glasvitrinen ausgestellt und noch immer für verschiedene Zwecke herangezogen.“

Ophthalmologische Sammlung der Universitäts-Augenklinik Rostock

Sammlungsform: Historische Sammlung

Beschreibung: „An der Universitäts-Augenklinik in Rostock gibt es eine kleine augenheilkundliche Sammlung, die in abgeschlossenen Vitrinen im öffentlichen Bereich der Klinik ausgestellt ist. Bemerkenswert ist u.a. eine Reihe von kunstvoll gearbeiteten Glasaugen, welche Augenkrankheiten darstellen.“

Pathologisch-anatomische Lehrsammlung

Sammlungsform: Lehrsammlung

Öffnungszeiten: Die Sammlung ist nur Studierenden der Pathologie zugänglich.

Beschreibung: „Die pathologisch-anatomische Lehrsammlung am Institut für Pathologie in Rostock umfasst 905 Präparate, vorwiegend Makropräparate zur Allgemeinen und Speziellen Pathologie, die in der Lehre eingesetzt werden. Neben den Freuchtpräparaten finden sich auch mazerierte Knochenpräparate in der Sammlung.“

Physiologische Sammlung

- Sammlungsform: Historische Sammlung
- Beschreibung: „Das Institut für Physiologie in Rostock besitzt eine vergleichsweise kleine Sammlung von Geräten und Vorrichtungen, die hier in der Vergangenheit in Lehre und Forschung Verwendung fanden (z.B. Helmholtz-Resonatoren). Viele der Gerätschaften stammen aus der institutseigenen Werkstatt. Nach dem Ende der derzeit stattfindenden Umbauarbeiten sollen die Objekte in geeigneter Form öffentlich präsentiert werden.“

Prähistorisches Museum der Universität Rostock

- Sammlungsform: Museum
- Beschreibung: „Noch im 19. Jahrhundert existierte an der Universität Rostock ein Prähistorisches Museum, welches 1880 als eigenständige Institution entstanden war. In diesem Jahr war das bis dahin existierende Akademische Museum aufgelöst worden. Seine Sammlungen wurden im Zuge dessen auf die einzelnen Fächer der Universität aufgeteilt. Neben der archäologischen waren in diesem Museum auch die zoologische und die geologische Sammlung untergebracht gewesen. (Kinzelbach)“

Sammlung des Physikalischen Instituts

- Sammlungsform: Historische Sammlung
- Beschreibung: „Am Institut für Physik existiert ein Kabinett mit etwa 100 unterschiedlichen historischen Objekten zur physikalischen Forschung, darunter Globen, Röhren, Messgeräte und Fernrohre. Der älteste Globus stammt von Adermann aus dem Jahr 1759. Die Geräte datieren überwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Großteil der Objekte ist in einem vom Treppenhaus aus einsehbaren Raum untergebracht. Weitere Gerätschaften befinden sich in abgeschlossenen Schränken. Ein Foucault'sches Pendel ist im Flur des Instituts aufgestellt.“

Wossidlo-Archiv am Institut für Volkskunde

- Sammlungsform: Forschungssammlung
- Öffnungszeiten: Nach Vereinbarung.
- Beschreibung: „Herzstück des Nachlasses von Richard Wossidlo (1859-1939) ist sein Feldforschungsarchiv, d.h. eine zwei Millionen Belege umfassende Zettelsammlung. Das von 1883 bis 1939 mit mehreren hundert Helfern aus vielen Regionen Mecklenburgs zusammengetragene Archiv dokumentiert in territorialer Geschlossenheit und systematischer Ordnung Bräuche, Volkserzählungen (Sagen, Legenden, Märchen, Schwänke,

Sprichwörter, Redensarten usw.) und Volkslieder. Es wurden Flurnamen erfasst, Beobachtungen über das Tier- und Pflanzenleben wiedergegeben, es gibt Hinweise über Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnformen sowie das Arbeitsleben und Arbeitsgerät der Bauern, Tagelöhner, Seefahrer, Fischer und Handwerker. Auch Leben der Kinder ist zum Teil dokumentiert. Wossidlo selbst befragte über 5.000 Erzählerinnen und Erzähler. Die Aufzeichnungen sind zumeist in Niederdeutsch und wurden von ihm etwa 30.000 Kategorien zugeordnet. Analoge fachwissenschaftliche Exzerpte ermöglichen den überregionalen Vergleich. Ebenso bewahrt die Sammlung die Synonymik der Landschaftssprache, weshalb sie dem Mecklenburgischen Wörterbuch als Quellengrundlage diente. Hierfür zog Wossidlo seine Zettelsammlung aus und schuf ein weiteres, etwa 500.000 Abschriften umfassendes Zettelsystem in alphabetischer Ordnung. So vermittelt Wossidlos Sammlung in volkskundlicher wie in sprachwissenschaftlicher Hinsicht ein einzigartiges Bild der agrarisch, maritim bzw. kleinstädtisch geprägten Kultur und Lebensweise des Mecklenburgers aus der Zeit des gesamten 19. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Zum Nachlass Wossidlos gehören außerdem eine umfassende Korrespondenz mit seinen Helfern und mit der Gelehrtenwelt, seine persönlichen Dokumente, weitere Sammelunterlagen und seine volkskundliche Spezialbibliothek (siehe Fachbibliothek Volkskunde).

Die Informationen zu bedeutenden Teilbeständen beschränken sich hier auf die Angabe der in der Sternwarte befindlichen historischen Gerätschaften, die nicht mehr zu Lehr- bzw. Forschungszwecken genutzt werden.“

Zoologische Sammlung

Sammlungsform: Lehr- und Forschungssammlung

Öffnungszeiten: Ausstellung im Erdgeschoss:

Montag - Freitag 10:00 - 16:00 Uhr

Samstag 10:00 - 13:00 Uhr;

Schaumagazin im Obergeschoss:

Führungen bis zu 20 Personen nach Anmeldung

Beschreibung: „Die Zoologische Sammlung der Universität Rostock ist Teil des Lehrstuhls für Allgemeine und Spezielle Zoologie. Sie wurde von dem Orientalisten Oluf Gerhard Tychsen unter Integration älterer Stücke im Jahre 1775 gegründet. Sie übernahm Teile der großherzoglichen Sammlung aus Ludwigslust und gelangte 1880 in das Gebäude am Universitätsplatz 2, in dem sich bis heute Teile in den historischen Glasschränken befinden. Die Sammlung dient der Forschung und Lehre mit etwa 100.000 Serien von Belegstücken aus allen Taxa weltweit. Teile sind der Öffentlichkeit zugänglich. Das

Typusmaterial umfasst etwa 500 Belege (Protozoa, Porifera, Mollusca, Annelida, Crustacea, Insecta, Tunicata, Mammalia).

Schwerpunkte sind Serien von Wassermollusken (ca. 14.000), Borstenwürmern (ca. 2.500), Skorpionen (ca. 1.000), Fischen (ca. 2.500), Vögeln (ca. 2.400). Im Ausbau befinden sich Krebstiere (bisher ca. 1.000). Von Insekten sind besonders die fast 30.000 Blattlauspräparate von F. P. Müller zu nennen, sowie Regionalsammlungen von A. Raddatz (Coleoptera, Diptera), A. Wendt (Coleoptera), S. Brauns (Coleoptera) und O. J. H. Karl (Diptera). Zu den Besonderheiten gehört der bekannte Mecklenburger Pfeilstorch von 1822. Er ist der älteste Beleg für den Fernzug von Vögeln, der seinerzeit einen Paradigmenwechsel auslöste. Hervorzuheben sind neun (ursprünglich weit mehr) Glasmodelle von wirbellosen Tieren der weltbekannten Fa. Leopold und Rudolph Blaschka.

Die Zoologische Sammlung der Universität Rostock ist Teil des Lehrstuhls für Allgemeine und Spezielle Zoologie. Sie wurde von dem Orientalisten Oluf Gerhard Tychsen (1734-1815) unter Integration älterer Stücke im Jahre 1775 gegründet. Sie übernahm Teile der großherzoglichen Sammlung aus Ludwigslust und gelangte 1880 in das Gebäude am Universitätsplatz 2, in dem sich bis heute Teile in den historischen Glasschränken befinden. Die Sammlung dient der Forschung und Lehre mit etwa 100.000 Serien von Belegstücken aus allen Taxa weltweit. Teile sind der Öffentlichkeit zugänglich. Das Typusmaterial umfasst etwa 500 Belege (Protozoa, Porifera, Mollusca, Annelida, Crustacea, Insecta, Tunicata, Mammalia).

Schwerpunkte sind Serien von Wassermollusken (ca. 14.000), Borstenwürmern (ca. 2.500), Skorpionen (ca. 1.000), Fischen (ca. 2.500), Vögeln (ca. 2.400). Im Ausbau befinden sich Krebstiere (bisher ca. 1.000). Von Insekten sind besonders die fast 30.000 Blattlauspräparate von F. P. Müller zu nennen, sowie Regionalsammlungen von Adolf Raddatz (1822-1913) (Coleoptera, Diptera), A. Wendt (Coleoptera), S. Brauns (Coleoptera) und O. J. H. Karl (Diptera). Zu den Besonderheiten gehört der bekannte Mecklenburger Pfeilstorch von 1822. Er ist der älteste Beleg für den Fernzug von Vögeln, der seinerzeit einen Paradigmenwechsel auslöste. Hervorzuheben sind neun (ursprünglich weit mehr) Glasmodelle von wirbellosen Tieren der weltbekannten Fa. Leopold und Rudolph Blaschka (1857-1929). (Kinzelbach 2009)“

Anhang V: Andere systematische Darstellung der Sammlungen an der Universität Rostock⁴⁶

1. Zentraler Kunstbesitz / Porträtsammlung des Universitätsarchivs/Kustodie (Rektoren und Wissenschaftler der Universität Rostock)
2. Zentraler Kunstbesitz / Büsten
3. Zentraler Kunstbesitz / Kirchliche Kunst in der Universitätskirche
4. Universitätskleinodien (Universitätsarchiv/Kustodie)
5. Urkundensammlung
6. Ehemalige Artothek – Kunst in der DDR
7. Grafiksammlung des ehemaligen Kunstwissenschaftlichen Instituts
8. Porträtsammlung der Abteilung Sondersammlung (Michaeliskirche)
9. Münzkabinett des Instituts für Altertumswissenschaften
10. Archäologische Sammlung des Instituts für Altertumswissenschaften
11. Zoologische Sammlung der Universität Rostock
12. Sammlung Historischer Physikalischer Geräte
13. Historische Drogensammlung des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie
14. Pathomorphologische Anschauungssammlung menschlicher Krankheiten, Institut für Pathologie der Universität Rostock
15. Herbarium Rostochiense / Rostocker Universitätsherbarium (Verwaltungsgebäude, Botanischer Garten)
16. Anatomische Lehrsammlung des Instituts für Anatomie
17. Mineralogische Sammlung des Instituts für Bodenkunde
18. Baubezogene Kunst an Universitätsgebäuden des 20. Jahrhunderts
19. Schünemannsches Legat (20 Ölgemälde holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts, zur Zeit im Kulturhistorischen Museum)
20. Mineralogische Sammlung des Instituts für Chemie
21. Sammlung von Computern / Rechengernäten an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

⁴⁶ Erstellt mit freundlicher Unterstützung von Frau Dr. Gisela Boeck, AG Universitätsgeschichte, Universität Rostock.

Anhang VI: Besuchte Einrichtungen im Rahmen der Studie

Auswandererhaus Bremerhaven

Universum Bremen

Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven

Klimahaus Bremerhaven

Deutsches Meeresmuseum Stralsund

Museum of the History of Science, University of Oxford

Pitt Rivers Museum, University of Oxford

Oxford University Museum of Natural History

Fitzwilliam Museum, University of Cambridge

Museum of Archaeology and Anthropology, University of Cambridge

Museum of Zoology, University of Cambridge

The Sedgwick Museum of Earth Sciences, University of Cambridge

Diverse Botanische Gärten und Bibliotheken, unter anderem auch die Foyer-Ausstellung der Bodleian Library, Oxford

Museum der Universitätsgeschichte im Collegium Maius, Jagiellonen-Universität zu Krakau

Internationales Maritimes Museum in Hamburg

Technikmuseum Berlin

Schiffahrtsmuseum Kiel

OZEANEUM Stralsund